

BILDUNG SCHWEIZ

1 | 2009

Noten und Alternativen

Noten gehören verboten – aber warum?
«Durchsetzen lassen sich nur ganz einfache Dinge»

Ein buntes neues Jahr!

Auch die Bildung braucht die Kraft starker Visionen



Letec Angebote Winter 08/09

Promo für Lehrpersonen. 1 Gerät/Person. Nur solange Vorrat.

*Nur für Lehrer und Lehrerinnen**

iMac 20", Intel Core 2 Duo 2.4 GHz

20" TFT-Display | 1 GB RAM
250 GB Festplatte
SuperDrive | Bluetooth 2.1
ATI Radeon HD 2400 XT
128MB | Airport Extreme



Fr. 1299.-

statt Fr. 1425.-

*Nur für Lehrer und Lehrerinnen**

MacBook alu 13" Intel Core 2 Duo 2.0 GHz

13" LED-Display | 2GB RAM (2 x 1GB) | 160 GB Festplatte
SuperDrive DL | NVIDIA GeForce 9400M
Airport Extreme | Bluetooth



Fr. 1499.-

statt Fr. 1619.-

Letec IT Shops.
Alle Apple
Produkte
und Zubehör!

- Aarau
- Bern
- Chur
- St. Gallen
- Volketswil
- Winterthur
- Zürich

www.letec.ch

... und viele weitere Aktionen

- 10% Rabatt auf alle iPod
- 20% Rabatt auf iPhone-Abos
- super Bundle-Aktionen

Jetzt abholen
Unsere limitierte Winter-Broschüre
in der Form des neuen MacBook!



*Preise inkl. MWSt. Nur solange Vorrat. Irrtum, Änderungen in Preis, Technik oder Modell vorbehalten. Die Schulpreise gelten für Bildungsinstitutionen und LehrerInnen gegen Vorweisen eines entsprechenden Nachweises.

OPITEC

Hobbyfix

Ihr einzigartiger Partner und Anbieter für
Werken, Technik, Freizeit und Hobby

11⁴⁵



Vogelhaus mit Futterautomat

Super Angebot für ein Vogelhaus aus Sperrholz für eine freistehende bzw. hängende Befestigung. Das Futterhaus beinhaltet eine ausziehbare Schiebefläche, auf der ein geräumiger Futterautomat befestigt ist. Komplettpackung incl. Papierschablonen im Maßstab 1:1.
Maße: (Länge x Breite x Höhe) 300 x 200 x 200 mm, Dachfläche 0,105 m²

N° 100.180 1 Stück **11,45**

**Katalog-
Gutschein!**



OPITEC bietet Ihnen immer
wieder Anregungen,
Neuheiten und vielfältige
Materialien für Ihre
kreativen Tätigkeiten

So erreichen Sie uns:

OPITEC (Schweiz) AG - H. Pestalozzistrasse 1 - 1707 Freiburg

Tel.: 026 488 3839 - Fax 026 488 3838 - E-Mail: info.ch@opitec.com - Internet: www.opitec.ch

1207_7_SD

Guten Schultag!

«Bewahre mich vor dem naiven Glauben, es müsse im Leben alles glatt gehen. Schenke mir die nüchterne Erkenntnis, dass Schwierigkeiten, Niederlagen, Misserfolge, Rückschläge eine selbstverständliche Zugabe zum Leben sind, durch die wir wachsen und reifen.» Ein weises Zitat von Antoine de Saint-Exupéry, wohl platziert am Anfang des neuen Jahres. Ich entnehme es einem Buch mit dem Titel «Warum es nicht so schlimm ist, in der Schule schlecht zu sein» (Hinweis in BILDUNG SCHWEIZ 12/08). Die Autorin Heidemarie Brosche, Lehrerin und Mutter, wendet sich vor allem an die Eltern und ermuntert sie mit starken Begründungen dazu, allen schulischen Misserfolgen zum Trotz an ihre Kinder zu glauben.



Heinz Weber
Verantwortlicher Redaktor

Trotz an ihre Kinder zu glauben.

Schön und richtig. Tatsache bleibt, dass es für Kinder schlimm ist, in der Schule schlecht zu sein. Und besonders schmerzhaft ist es, schlechte Noten zu haben. Allem Verständnis und aller Unterstützung durch die Lehrerin, den Lehrer zum Trotz – der Dreier im Zeugnis ist ein Schlag in die Magengrube. Er wird vom Schüler, von der Schülerin entgegengenommen im Bewusstsein, dass diese Form der Bewertung objektiv und unausweichlich ist.

Lehrerinnen und Lehrer wissen es besser, falls sie es wissen wollen. Noten sind ein wenig taugliches Werkzeug der Leistungsbewertung und vor allem der Potenzialentwicklung. Sie stehen für die Ewigkeit da, obwohl sie nur für einen bestimmten Zeitpunkt gültig sein können. Sie werden je nach Klasse und Lehrperson unterschiedlich vergeben. Es kann sein, dass die selbe Leistung von der gleichen Lehrperson bei einer zweiten Bewertung, einen Monat nach der ersten, eine ganz andere Note erhält. BILDUNG SCHWEIZ hat die Bewertungsproblematik mehrfach dargestellt. Erneut geschieht dies in einem geradezu leidenschaftlichen Diskussionsbeitrag des jungen Bildungswissenschaftlers Amet Dzelili (Seite 8). Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, stellt Dzelilis Text in den Rahmen der real existierenden Bildungslandschaft.

Trotz wissenschaftlich belegter Mängel geniessen Schulnoten hohe Akzeptanz – nicht nur bei den meisten Lehrerinnen und Lehrern, auch bei Schülerinnen und Schülern, bei den Eltern und in der Politik. Männer und Frauen, die sich eine entsprechende Benotung ihrer Arbeit entschieden verbitten würden, fordern für Kinder das Notenzeugnis, möglichst vom Beginn der Primarstufe an.

Zugegeben: Schulnoten liegen im gesellschaftlichen Trend. Ohne Ratings, Rankings, verbriefte Performance, Testberichte, Sterne und Kochmützen kaufen wir doch keinen Fernseher und wählen wir keinen Nationalrat mehr. Oder wurde unser Vertrauen in solche Instrumente im Jahr 2008 vielleicht etwas erschüttert? Für unser neues Auto können wir eine Garantie gegen Durchrostungen verlangen. In ein neues Jahr gehen wir ohne Gelingensgarantie. Wir wünschen Ihnen deshalb für 2009 nicht nur Glück und Erfolg, sondern auch die nötige Zuversicht.

Inhalt

Aktuell

- 4 Ältere können leistungsfähig bleiben
- 4 Schaffhausen schafft's

Zum Neuen Jahr

- 8 «I Have a Dream» – Von der Kraft der Visionen

Noten und Alternativen

- 8 Noten gehören verboten – aber warum?
- 9 Anton Strittmatter: «Durchsetzen lassen sich nur ganz einfache Dinge»

Bücher und Medien

- 14 «La classe»: Leiden eines Lehrers
- 14 Kunst der Natur

Aus dem LCH

- 18 LCH unterwegs: Starker Einsatz für die Schule und ihre Berufsleute
- 19 Zentralsekretärin Franziska Peterhans: «Einiges ist erreicht, viel bleibt zu tun!»

LCH MehrWert

- 22 Namibia – 13-tägige LCH-Rundreise

Bildungsnetz

- 27 Sterne vom Himmel pflücken

Rubriken

- 17 Schulrecht
- 28 Bildungsmarkt
- 29 Impressum
- 31 Vorschau

Rufnummer

- 31 Weisch no?

Titelbild:

Auf ein farbenfrohes Jahr 2009!
Lesen Sie dazu die Neujahrsbotschaft des
LCH-Präsidenten (Seite 7)
Foto: Tommy Furrer

Ältere können leistungsfähig bleiben

«Es gibt keinen eindeutigen Zusammenhang zwischen Alter und beruflicher Gesamtleistung.» Diese Erkenntnis ist in einer wissenschaftlichen Expertise enthalten, die an der LCH-Präsidentenkonferenz vom 28./29. November in Heiden AR diskutiert wurde.

Bereits sind mehr als 30% der Lehrerinnen und Lehrer an den obligatorischen Schulen in der Schweiz mehr als 50 Jahre alt. Vor zehn Jahren waren erst 20% der Lehrpersonen in diesem Alter gewesen. Schulkollegen werden also älter.

Gleichzeitig sind im Zeichen des «Lehrermangels» die Kantone und Gemeinden daran interessiert, ihre Beschäftigten möglichst lange im Dienst zu halten. Bereits hat der Kanton Zürich pensionierte Lehrerinnen und Lehrer «eingeladen», ins Schulzimmer zurückzukehren.

Andererseits ist die Gesundheit von Lehrpersonen akut gefährdet. Nach jüngsten Studien sind etwa 20 Prozent von gesundheitlichen Einschränkungen (z.B. Burnout) betroffen. Untersuchungen in Basel-Stadt und Thurgau kamen auf bis zu ein Drittel von Lehrpersonen, die Anzeichen «emotionaler Erschöpfung» aufweisen.

Individuelle Lösungen gefragt

Wie können Lehrerinnen und Lehrer die letzten Berufsjahre und den Ausstieg aus dem Beruf ihren Bedürfnissen und ihrer Leistungsfähigkeit entsprechend gestalten? Auf Anregung der Landespolitischen Kommission gab der LCH bei der Fachhochschule Nordwestschweiz eine wissenschaftliche Expertise in Auftrag: «Flexibilisierung der Arbeitszeit und des Übergangs in den Ruhestand im Schulbereich». Die Ergebnisse wurden nun der Präsidentenkonferenz (PrK) des LCH vom 28./29. November in Heiden AR vorgestellt und von der Mitverfasserin Prof. Doris Kunz Heim erläutert.

Ein Fazit der Expertise: In der Arbeitswelt dominiere ein De-

fizit-Modell des Alterns. Dieses äussere sich «in stereotypen Vorstellungen z.B. über reduzierte Körperkräfte und intellektuelle Fähigkeiten, fehlende Mobilität, erschwerte Anpassungsfähigkeit sowie fehlende Bereitschaft zur Weiterbildung oder mangelnde Innovationsfähigkeit».

Realität ist, dass zwar kognitive und motorische Fähigkeiten mit dem Alter abnehmen. Auf der anderen Seite kann eine durch Erfahrung veränderte Aufgabenwahrnehmung und Antizipation laut Studie «zu effizienteren Problemlösestrategien führen, welche altersbedingte funktionelle Einschränkungen aufheben können».

Tatsache ist freilich auch, dass dies nicht auf alle Beschäftigten zutrifft: Bei einer Untersuchung über die Arbeitsfähigkeit von Lehrpersonen (gemäss eigener Einschätzung) zeigen auch junge Leute tiefe Werte und ältere fühlen sich ihrer Aufgabe voll gewachsen. Jedoch liegen die Ergebnisse bei den Älteren deutlich weiter auseinander.

Das heisst: Starre Altersrücktritts-Regelungen sind untauglich. Von flexiblen Lösungen hingegen profitieren die Ar-

beitgeber ebenso wie die Beschäftigten.

Verständnis und Willkür

Recherchen der Fachhochschule Nordwestschweiz in den Kantonen Aargau und Bern sowie die Diskussion unter den Teilnehmenden der PrK zeigten: Es gibt eine Vielzahl von mehr oder weniger komfortablen Regelungen für den flexiblen Zeitpunkt des Rücktritts. Es fehlen aber Regelungen zur altersdifferenzierten Arbeitszeitgestaltung. Individuelle Lösungen sind mit der Schulleitung auszuhandeln, wobei allenthalben Willkür droht.

Die Geschäftsleitung LCH und die Landespolitische Kommission erhielten von den Teilnehmenden einen ganzen Strauss von Anliegen für die Weiterbearbeitung des Themas. Es sollen das entsprechende Repertoire der Privatwirtschaft abgeklärt und eigene Berufsausstiegs-Modelle entwickelt werden. Wichtig sei aber auch, den Defizit-Modellen und Vorurteilen über die «verbrauchte» ältere Lehrperson aktiv zu begegnen und deren Image zu verbessern.

Heinz Weber

Erkenntnisse zur Arbeit der Älteren

- Es gibt keinen eindeutigen Zusammenhang zwischen Alter und beruflicher Gesamtleistung.
- Mit zunehmendem Alter nehmen die Unterschiede in der Leistungsfähigkeit innerhalb der Altersgruppe zu.
- Mit zunehmendem Alter steigt die Wahrscheinlichkeit, dass Mitarbeitende in Betrieben und Lehrpersonen ihre Arbeitsfähigkeit als abnehmend einschätzen.
- Das kalendarische Alter genügt nicht als Grundlage für Entscheidungen in Bezug auf den Übergang in die Pensionierung. Es braucht Flexibilität, um auf individuelle Bedürfnisse eingehen zu können.

Kantone im PISA-Test

Schaffhausen schafft's

Im Jahr 2006 wurden im Rahmen von PISA (Programme for International Student Assessment) zum dritten Mal die Leistungen von 15-Jährigen am Ende der obligatorischen Schulbildung international getestet und verglichen. Im Dezember 2007 wurden die internationalen Ergebnisse publiziert (BILDUNG SCHWEIZ 12/07).

Ein Jahr später liegen nun die Ergebnisse jener Kantone vor, die an PISA 2006 mit einer repräsentativen Stichprobe von Schülerinnen und Schülern der 9. Klasse teilgenommen haben. In der Deutschschweiz liegt für die Kantone Aargau, Baselland, Bern (deutschsprachiger Teil), Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau, Wallis (deutschsprachiger Teil) und Zürich je ein kantonales «Porträt» vor.

Dreimal führend

Gleich in allen drei Bereichen (Naturwissenschaften, Mathematik und Lesen) erzielten die Schülerinnen und Schüler des Kantons Schaffhausen den höchsten Mittelwert, sowohl innerhalb der Deutschschweiz als auch innerhalb der Schweiz. Wie bei den ersten beiden Erhebungen kam auch der Kanton St. Gallen in allen drei Bereichen auf sehr gute Ergebnisse. Im Gegensatz dazu wiesen die Schülerinnen und Schüler des Kantons Zürich in allen drei Bereichen den tiefsten Mittelwert innerhalb der Deutschschweiz auf, in der Mathematik gemeinsam mit Baselland.

Die Unterschiede zwischen den Kantonen der Deutschschweiz seien insgesamt «eher gering», betonen die PISA-Verantwortlichen. Die Jugendlichen der Romandie und des Tessins liegen gegenüber den Deutschschweizer Ergebnissen in allen Bereichen zurück. B.S.

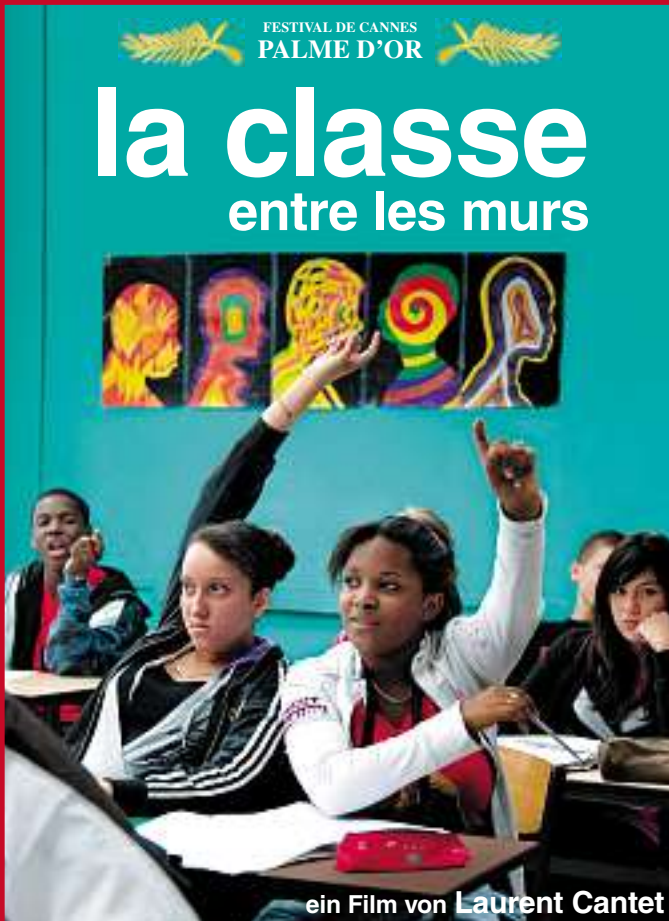
Weiter im Netz

www.pisa.admin.ch

FESTIVAL DE CANNES
PALME D'OR

la classe

entre les murs



ein Film von Laurent Cantet

AB 29. JANUAR IM KINO www.filmcoopi.ch

Chalet – 53 lits – Idéal pour 2 classes

«Le Clos des Pierres» 1659 Rougemont (Gstaad)

Idéal pour les écoles, groupes d'enfants et de jeunes.



Nombreux sports possibles, été comme hiver (1000 à 3000 m)

Rabais: 10% pour les écoles (scolarité oblig.)

Contact: LLB - Lausanne
(Mme Matthys): 021 651 20 14
info@ligue.ch – www.ligue.ch

Mit Ihrer Schulklasse in Lausanne?

Ein idealer Ort: «le Campus de Vennes»

Am Rande des Waldes, in der Natur, unser Zentrum ist für Gruppen konzipiert. Direkte Busverbindung mit dem Bahnhof.

Viele Räume und Säle, Sportgelände, Terrasse.

Attraktive Preise: z.B.: Übernachtung mit Halbpension: Fr. 33.– pro Tag.

Auskünfte: Tel. 021 651 20 10. E-Mail:
fcapt@ligue.ch / www.ligue.ch



iLab
Das Schülerlabor am Paul Scherrer Institut

Das Labor für die iPod-Generation

Nachwuchs für die Forschung




Bei der Nachwuchsförderung in Naturwissenschaften und Technik will das Paul Scherrer Institut (PSI) neue Wege gehen. Zum Auftakt seines 20-jährigen Jubiläums eröffnet das PSI am 4. April 2008 ein in der Schweiz einzigartiges Schülerlabor.

Das Schülerlabor iLab des PSI richtet sich an Jugendliche im Alter von 14 und 15 Jahren (leistungsstärkere Oberstufenklassen). Die Jugendlichen experimentieren in Zweiergruppen nach eigenen Ideen.

Melden Sie Ihre Schulklasse noch heute an.
Anmeldeformular im Internet: www.ilab-psi.ch

Kontakt: ilab@psi.ch

Paul Scherrer Institut
Schülerlabor iLab
5232 Villigen PSI, Schweiz
Tel. +41 (0)56 310 55 40
Fax +41 (0)56 310 55 41

PAUL SCHERRER INSTITUT
PSI

«I Have a Dream» – Von der Kraft der Visionen

In seiner Neujahrsbotschaft wirft der LCH-Zentralpräsident einen Blick auf kommende Herausforderungen im Bildungswesen, dessen Steuerung sich deutlich stärker am «output», am Ertrag, orientieren wird. Echte Fortschritte sind aber nur möglich, wenn parallel dazu eine Schule entwickelt wird, die sich konsequent an der Entfaltung des Potenzials jedes und jeder Lernenden orientiert. Diesen Traum gilt es zu verwirklichen.



Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH

Liebe Kolleginnen und Kollegen

44 Jahre nach der berühmten Rede des Bürgerrechtlers Martin Luther King trat mit Barack Obama erstmals ein Präsidentschaftskandidat an die Öffentlichkeit, dessen Vater aus Afrika stammt. Am 4. November 2008 erfolgte die historische Wahl eines Farbigen zum 44. Präsidenten der USA. Barack Obama ist der sichtbare Beweis dafür, dass im Land der unbegrenzten Möglichkeiten die Kandidaten für das höchste Amt nicht nach ihrer Hautfarbe, sondern nach ihren Fähigkeiten und ihrem Charakter beurteilt werden, genau so wie es sich Martin Luther King in seiner Rede «I have a dream» für seine Kinder gewünscht hatte.

Natürlich verschwindet dadurch die Rassendiskriminierung in den USA nicht auf einen Schlag. Aber entscheidend ist, dass nun der «American Dream» grundsätzlich auch für Afroamerikaner und nicht nur für Weisse gilt. Alle sollen die

gleichen Möglichkeiten haben, ihr Potenzial entwickeln zu können, egal welche Hautfarbe sie haben.

Starke Visionen prägen die Entwicklung

Diese Wahl hat mich beeindruckt, nicht nur wegen des noch vor einem Jahr für unmöglich gehaltenen Ausgangs. Sie ist auch ein Beispiel dafür, dass starke Visionen, wie sie Martin Luther King in seiner flammenden Rede formulierte, eine geistige Kraft entwickeln und sich letztendlich in unserer Welt durchsetzen, auch wenn man mitunter viele Jahre warten muss. Blickt man auf die letzten Jahrzehnte zurück, erkennt man die gleiche Gesetzmässigkeit bei der fortschreitenden Durchsetzung der Menschenrechtskonvention bis hin zur Entwicklung des Bildungswesens. Daher ist es alles andere als belanglos, welchen Visionen wir als Lehrerinnen und Lehrer in die gesellschaftlichen und bildungspolitischen Entwicklungsprozesse einbringen.

Der LCH hat in den letzten drei Jahren eine ganze Reihe von starken bildungspolitischen Visionen entwickelt. Dazu gehört das Manifest für ein leistungsfähiges Bildungswesen, das unter anderem den Ausbau von Tagesstrukturen postuliert, ebenso wie das neue LCH-Berufsleitbild, das sich zur Idealforderung bekennt, alle Lernenden zu einer optimalen Entwicklung ihres Potenzials zu führen. Dieser produktive Umgang mit Heterogenität im Unterricht kann seine volle Wirkung aber nur entfalten, wenn Lehrpersonen ein geeignetes didaktisches und pädagogisches Repertoire einsetzen können und über genügend zeitliche, räumliche und personelle Ressourcen verfügen. Doch davon sind wir noch meilenweit entfernt. Meine Hoffnung ist, dass wir nicht 44 Jahre bis zur Realisierung warten müssen!

Steuerung via Output-Messung

Eine andere starke Vision, die vor allem von Bildungsökonomien entwickelt und gepflegt wird, ist die Steuerung des Bildungswesens über Output-Messungen. An die Stelle von «eminenzbasierten» Entscheidungen einzelner bildungspolitischer Leitfiguren sollen evidenzbasierte Entscheidungen treten, die wissenschaftlich abgestützt sind und die Weiterentwicklung unserer Schulen beeinflussen. Die PISA-Testergebnisse haben dieser Vision mächtigen Auftrieb und entscheidende Impulse gegeben.

Natürlich sind auch wir Lehrerinnen und Lehrer an einer vergleichenden Leistungsmessung vital interessiert. Wir wissen aber auch, wie schwierig es ist, objektive, zuverlässige und valide Tests zu entwerfen. Und wir wissen aus der pädagogischen Praxis, dass vieles im Unterricht und in der Bildung unserer Schülerinnen und Schüler nicht oder nur schwer messbar und trotzdem von entscheidender Bedeutung ist. Ich denke da vor allem an die sozialen Kompetenzen, an kreative Leistungen, an Empathie und Solidarität, an die Fähigkeit Konflikte zu lösen und Verantwortung für sich selber zu übernehmen.

Sichtbar wird die outputorientierte Vision der Bildungssteuerung bereits im kommenden Jahr, wenn die EDK die ersten Bildungsstandards und die Deutschschweizer EDK den Lehrplan für die 21 Kantone im deutschsprachigen Raum in die Vernehmlassung schicken. Dann wird sich zeigen, ob die Kantone und die Lehrerschaft bereit sind, im Sinne der neuen Bildungsverfassung zu einem einheitlicheren Bildungsraum Schweiz zu finden und die Ziele der Bildungsstufen zu harmonisieren. Für den LCH ist dabei entscheidend, dass Lehrpläne, Lehrmittel, Bildungsstandards und die Evaluationsinstrumente aufeinander ab-

gestimmt sind, wie dies im HarmoS-Konkordat festgelegt ist.

Ein ehrgeiziges Ziel

Ich hatte kürzlich die Gelegenheit, mit Bundesrätin Doris Leuthard einen persönlichen Gedankenaustausch über den Fachkräftemangel in naturwissenschaftlich-technischen Berufen zu pflegen und Massnahmen vorzuschlagen, wie dieser Mangel behoben und die Quote der Ausbildungsabschlüsse auf der Sekundarstufe II erhöht werden könnte. Bekanntlich haben Bund, Kantone und die Organisationen der Arbeits- und Wirtschaftswelt in einer gemeinsamen Erklärung beschlossen, bis zum Jahr 2015 die Quote der Ausbildungsabschlüsse auf der Sekundarstufe II auf 95% eines Jahrgangs zu erhöhen.

Angesichts der grossen Gruppe von sehr leistungsschwachen Schülerinnen und Schülern, die bis zu 20% eines Jahrgangs ausmachen, wird dies nur gelingen, wenn deutlich mehr Ressourcen für ein potenzialorientiertes Bildungssystem zur Verfügung stehen. Gerade die Gruppe der Kinder und Jugendlichen aus bildungsfernen Schichten und aus Migrantenfamilien braucht eine individuellere und zielführendere Unterstützung, damit sie den Übergang von der Volksschule in die Berufsbildung oder eine schulische Ausbildung auf der Sekundarstufe II schafft.

Mit dem «Case Management» haben die Arbeitsmarktbehörden bei der Platzierung von Lehrstellen suchenden Jugendlichen und arbeitslosen jungen Erwachsenen gute Erfahrungen gemacht. Würde man ein solches «Case Management» bereits in der Schule einführen, wäre die anvisierte hohe Quote von 95% vielleicht zu erreichen. Dazu müssten aber die schul- und familienergänzenden Betreuungsstrukturen stark ausgebaut werden, ebenso die diagnostischen und förderorientierten Massnahmen. Zielerreichendes Lernen mit Kompetenzmodellen und Bildungsstandards benötigt zudem individualisierte und IT-gestützte Lernumgebungen, die den Lernprozess unterstützen und dokumentieren. Anders ist dies nicht zu bewältigen. Eine professionelle Begleitung bei der Berufs- und Studienwahl gehört ebenso zu einem potenzialorientierten Bildungssystem wie die Schulung von Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenz, die sich gleichwertig zur Sachkompetenz gesellen müssen.



Foto: Tommy Furrer

«Es ist alles andere als belanglos, welche Visionen wir als Lehrerinnen und Lehrer in die gesellschaftlichen und bildungspolitischen Entwicklungsprozesse einbringen.»

Bildung ist das Fenster, durch das wir auf die Zukunft blicken

Kinder, die 2009 geboren werden, machen 2028 ihren Abschluss auf der Sekundarstufe II und gehen (nach heutiger Regelung) 2074 in Pension. Dieser Satz zeigt das ganze Dilemma auf, mit dem wir es grundsätzlich bei der Steuerung des Bildungswesens zu tun haben. Wir müssen heute Entscheidungen über die künftige Entwicklung der Bildung treffen, ohne dass wir die sozialen, wirtschaftlichen und technologischen Entwicklungen der nächsten 50 Jahre abschätzen können, die für die Schulabgänger des Jahres 2028 entscheidend sein werden. Daher kann es eigentlich nur eine vernünftige Strategie geben: Die konsequente Orientierung an der Entwicklung der individuellen Talente unserer Schülerinnen und Schüler, verbunden mit sozialem Lernen, damit alle

ihren Beitrag zur Weiterentwicklung unserer Gesellschaft und Wirtschaft leisten können.

Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, leisten mit Ihrer Arbeit im kommenden Jahr einmal mehr einen unerlässlichen Beitrag zur Mitgestaltung der Zukunft ihrer Schülerinnen und Schüler und des Bildungswesens. Ich wünsche Ihnen dabei viel Freude und starke Visionen!

Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH

Noten gehören verboten – aber warum?

Obwohl ihre Untauglichkeit zur Leistungsbewertung belegt ist, geniessen Schulnoten hohe Akzeptanz bei Lehrpersonen, Schülerinnen und Schülern, Eltern und Politikern. Amet Dzelili, ein junger Bildungswissenschaftler, stellt im folgenden Text die Selektion mit Noten, aber auch mit anderen Mitteln zur Diskussion. Ein Interview mit Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, ergänzt den Beitrag.



Cartoon: Hans Traxler

«Im Sinne einer gerechten Auslese lautet die Prüfungsaufgabe für Sie alle gleich: Klettern Sie auf den Baum!»

16 000 Schulstunden sind bestimmt vom Streben nach guten oder ausreichenden Noten. Dazu kommen etwa 5 000 Stunden Schulweg und ca. 8 000 Stunden ausserhalb der Schulzeit, die Maturandinnen und Maturanden für die Schule respektive für Noten in Form von Prüfungsvorbereitungen und Hausaufgaben investiert haben. Insgesamt sind es also etwa 30 000 von total ca. 110 000 Lebensstunden, die sie während 13 Jahren explizit dem fiktiven Ziel «gute Note» gewidmet haben.

Subtrahiert man vom Total der Lebensstunden neben diesen 30 000 Stunden noch etwa 40 000 Stunden für Schlaf und ca. 15 000 Stunden für Verpflegung, so bleiben noch etwa 25 000 Stunden übrig, die sie nicht der Erreichung guter Noten gewidmet haben. Ist es das wert?

Amet Dzelili

Seit es Schule gibt, kennt sie die Beurteilung der Lernleistungen. Seit es Leistungsbeurteilung gibt, werden Leistungen einzelner Subjekte weltweit mittels Noten in Form von Wortprädikaten oder Ziffern bewertet, dokumentiert und verglichen. Trotz aller Kritik haben sich Noten bis heute gehalten. Ist es also nicht müssig, gegen Noten argumentieren zu wollen? Genügt nicht allein der Umstand, dass Noten sich als das Kriterium für Schule durchgesetzt und über eine derart lange Periode hinweg behauptet haben, um jeglichen Gegenwind im Keim zu ersticken?

Nein, ganz im Gegenteil: Abgesehen davon, dass ein solches «war doch schon immer so»-Argument äusserst schwach

ist – nur weil etwas schon immer so gewesen ist, muss es nicht gut sein –, müsste gerade die beinahe unveränderte Handhabung der Notenpraxis über eine derart lange Zeit hinweg, gekoppelt mit der Tatsache, dass die Notengebung eine der Haupttätigkeiten von Lehrpersonen darstellt, die Alarmglocken läuten lassen. Denn traditionell verankerte und alltägliche Handlungen bergen die Gefahr in sich, zu einem Ritual oder zur Routine zu werden. Der Handelnde fragt nicht mehr nach dem Ursprung, dem Sinn und den Folgen seiner Handlung. Wie das menschliche Immunsystem mit jeder Aktivität stärker wird, so werden Traditionen und Handlungen umso immuner gegen Kritik und damit umso selbstverständlicher, je länger und häufiger sie ausgeführt werden.

Bittet man Lehrpersonen um eine Rechtfertigung der Notengebung, wird man in einer ersten Reaktion oft mangelnder Ernsthaftigkeit bezichtigt. Noten seien selbstverständlich.

Ein solcher Prozess der immer seltener und schliesslich gar nicht stattfindenden (Selbst-)Reflexion führt zu einer bestimmten Mentalität, in diesem Fall zu einer Notenmentalität. Diese besteht darin, dass das Interesse allein der Note gilt und nicht den (Lern-)Inhalten, und zeigt sich bei Schülern beispielsweise an Praktiken wie dem Spicken bei Prüfungen oder den ständigen und beinahe manisch anmutenden Kalkulationen der tatsächlichen und möglichen Notendurchschnitte unter Berücksichtigung der Güte der Lehrkraft bezüglich des Auf- und Abrundens.

Dass Noten bei den allermeisten Schülern, Lehrpersonen und Eltern über alle Schulstufen hinweg – insbesondere aber auf dem Gymnasium – eine hohe Akzeptanz geniessen, ist aus wissenschaftlichen Erhebungen bekannt (vgl. Kasten Seite 10). Doch worauf wird die angebliche Unentbehrlichkeit von Noten zurückgeführt? Anders gefragt: Wie werden Noten gerechtfertigt?

Noten aus der Sicht der Beteiligten

Bittet man Lehrpersonen, in diesem Fall Gymnasiallehrpersonen einer schweizerischen Kantonsschule, um eine Rechtfertigung der Notengebung, wird man in einer ersten Reaktion oft mangelnder Ernsthaftigkeit bezichtigt. Noten seien selbstverständlich. Es handle sich schliesslich um eine (staatliche) Verordnung, an welche sich Lehrpersonen halten müssten, was zweifellos stimmt. Gibt man sich aber als kritischer Lehramtstudent mit einer solchen Quasi-Rechtfertigung nicht zufrieden – nur weil etwas vom Staat verordnet wird, muss es nicht gut sein –, wird von den meisten darauf verwiesen, dass Noten nicht nur einer gerechten Selektion dienen, sondern vor allem auch den Schülern zugutekommen, weil...

- ohne Notendruck nur die wenigsten Schüler lernen würden,
- Noten den Schülern Leistungsstand, Stärken und Schwächen zeigen, was auch den Lehrpersonen für eine optimale Förderung nützlich ist.

Wie sehr die Notenmentalität von den Jugendlichen, in diesem Fall von Gymnasiastinnen und Gymnasiasten im 12. Schuljahr, verinnerlicht worden ist, zeigen die exemplarischen Antworten auf die drei folgenden, als Aufsatzthema getarnten Fragen.

- Was hat es mit den Noten auf sich? Wozu sind sie da?
- Weshalb geben Lehrer Schülern Noten, wenn sie doch wissen, dass dadurch viele leiden und traurig sind?
- Sind Noten wirklich notwendig? Wäre es nicht möglich, auf sie zu verzichten?

Einige Antworten der Schülerinnen und Schüler:

«Noten bewerten die Leistung und das Können eines Schülers. Durch Noten können diejenigen, die stärker im Lernen oder den natürlichen Fähigkeiten sind, ausgelesen und gefördert werden.»

«Durch die Noten werden die Prüfungen ernst genommen. Ich glaube nicht, dass ich lernen würde, wenn es keine Noten gäbe. Ich bin ehrlich.»

«Für jede Leistung, die man erbringt, erhält man eine angemessene Entlohnung. Wir brauchen diesen Lohn zum Überleben, als Anerkennung und für die Positionierung in der Gesellschaft. Noten sind der Lohn des Schülers.»

«Menschen machen vieles für später, auch das <zur Schule gehen>. Auch wenn Noten einen deprimieren, sieht man dennoch, wo die eigenen Begabungen liegen.»

«Die Lehrer wollen die Schüler mit den Noten nicht peinigen, sondern fördern, um mehr oder besser zu lernen. Die Lehrer müssen also eigentlich kein schlechtes Gewissen haben.»

«Ich denke, es wäre schwierig, ein anderes System zu finden, das genau so gerecht ist wie das Notensystem. Schliesslich haben alle Schüler die gleichen Voraussetzungen: sie haben dieselben Stunden besucht, das gleiche Material bekommen, und sie haben alle gleich viel Zeit an der Prüfung.»

«Gäbe es keine Noten, hätte man keine Möglichkeit herauszufinden, welche Begabungen man hat. Gäbe es keine Noten, und jemand möchte z.B. Ingenieur werden, hat jedoch nicht wirklich eine Begabung dafür, würde es gefährlich werden für die Menschen.»

Bildung ohne Noten kaum vorstellbar

Gemäss solchen oberflächlichen und unkritischen (Fehl-)Annahmen seitens der Lehrpersonen und vor allem der Schülerinnen und Schüler ist Beurteilung überhaupt auf Notengebung beschränkt und sind Begabungen an Noten gebunden. Vielen Schülern erscheint eine Welt ohne Noten unvorstellbar, ja sogar gefährlich. Dies weist darauf hin, dass das Notenwesen bei den Beteiligten kaum einmal Gegenstand kritischer Reflexion gewesen ist.

Die Akzeptanz der Notenpraxis bei den Beteiligten beruht also nicht auf einer wünschenswerten kritischen Loyalität, die aus einer kritischen Auseinandersetzung mit der Problematik hervorgeht, sondern auf einem Scheineverständnis. Dies zeigt sich beispielsweise daran, dass kaum ein Schüler das Notensystem als solches und seine Funktionen (z.B. Selektion) in Frage stellt, obwohl die oben genannten Fragen geradezu dazu einladen.

Was ist nur mit der Reflexions- und Kritikfähigkeit geschehen, einem in jedem schulischen Leitbild unter «Selbstkompetenz» zu Recht als zentral bezeichneten Bildungsziel? Praktisch alle Aussagen implizieren die Richtigkeit des vorhandenen Systems und seiner Normen und Werte: Sowohl Schüler als auch die meisten Lehrpersonen legitimieren das Notenwesen letztlich als gerecht im Sinne einer auf dem Leistungsprinzip basierenden Chancengleichheit und als notwendiges Motivierungsmittel. Sind Noten wirklich gerecht und notwendig für die Motivation?

Die Kritik der Notengebung

Im Zug der Bildungseuphorie der 1970er Jahre rückte auch die Notengebung in

den Blick der damals aufkommenden empirischen Erziehungswissenschaft. Bereits damals lag auf der Basis empirischer Studien das gesamte Arsenal der Gegenargumente vor, mit der Schlussfolgerung: Die Notengebung genügt den messtheoretischen Anforderungen nicht, weil sie subjektiv, von geringer Reliabilität und durch Geschlechter- und andere Faktoren verzerrt ist. Die folgenden Befunde sind bis heute unzählige Male repliziert und bestätigt worden:

- **Mangel an Objektivität:** Die Subjektivität des Lehrerurteils erweist sich bei Studien zur Benotung von Aufsätzen als besonders eklatant. Die Streuung der Noten beträgt bis zu 100%. Die mangelnde Objektivität der Leistungsbeurteilung beschränkt sich aber nicht nur auf Aufsätze. Alle Fächer sind davon betroffen. Bei Untersuchungen mit Schulleistungstests (TIMMS, LAU) wurde auch in Mathematik bei identischen Testleistungen das ganze Notenspektrum von 1 bis 6 belegt.
- **Geringe Reliabilität:** Die einfachste Möglichkeit, die Zuverlässigkeit des Prüfenden zu untersuchen, ist die wiederholte Beurteilung. Es zeigt sich, dass Lehrpersonen sehr unzuverlässig sind. Sie geben denselben Arbeiten zu verschiedenen Zeitpunkten unterschiedliche Noten.
- **Geringe Validität:** Lehrer orientieren sich bei der Leistungsbeurteilung an der sozialen Bezugsnorm, das heisst am Leistungsniveau der jeweiligen Klasse, was dazu führt, dass gleiche

Noten in verschiedenen Klassen völlig unterschiedliche Kompetenzen darstellen.

Die Kritik der letzten Jahrzehnte bringt also die desillusionierende Tatsache zum Vorschein, dass Noten mehr von anderen Faktoren als von der tatsächlichen Leistung abhängen und damit ungerecht sind. Interessanterweise gehören zu den Notenkritikern sowohl Notenbefürworter als auch Notengegner. Erstere (u.a. «Zensurenpapst» Gottfried Schröter) glauben, Zensuren wegen ihrer angeblichen Unentbehrlichkeit (vor allem für die Motivation) mittels Objektivierung der Leistungsmessung retten zu können und zu müssen. Letztere (u.a. Karlheinz Ingenkamp) meinen, dass das Notensystem keine zufriedenstellende Objektivierung zulasse und fordern bessere, d.h. objektivere Leistungsbeurteilungsinstrumente.

Letztlich geht es beiden Gruppierungen darum, mittels objektiver und standardisierter Tests und Verfahren alle Schüler präzise über denselben Leisten zu schlagen, um dann die (Leistungs-)Unterschiede zwischen Personen hinsichtlich bestimmter (objektiv festgelegter) Kriterien möglichst gut sichtbar zu machen. Ist es das, worum es in der Schule, einer Bildungsinstitution, geht beziehungsweise gehen sollte? Geht es um «gerechte Auslese»?

Kritik der Kritik

Die Notenkritiker fordern durch die Betonung von Objektivität eine Gleichbe-

handlung aller und glauben dadurch Gerechtigkeit im Sinne von Chancengleichheit zu schaffen. Was ist von dieser egalitaristischen Gerechtigkeitsvorstellung zu halten?

Eine solche Gleichbehandlung hat, wie der Cartoon auf Seite 8 unmissverständlich zeigt, vielmehr eine Verachtung der Individualität, dem Ausgangspunkt und Ziel von Bildung, zur Folge. Wenn das Individuum in seiner einzigartigen Individualität, das heisst in seinen Bedürfnissen, Begabungen und Fähigkeiten, nicht ernst genommen, sondern bloss als austauschbar behandelt und dadurch ausgeblendet wird, kann von Bildung keine Rede sein. Wenn Chancengleichheit bedeutet, zu einem Wettkampf um Bildung antreten zu dürfen, dann geht es nicht um Bildung, sondern um die Rechtfertigung der Selektion und ihrer (fragwürdigen) Prinzipien, um damit Menschen in unterschiedliche Güteklassen einteilen zu können.

Beide Kritikerlager (miss-)verstehen also Gerechtigkeit als Gleichheit. Beide sehen nicht, dass mit ihrer Forderung eine «Auslieferung der Bildung an den Götzen Objektivität» (v.Hentig, 1985) einhergeht. Denn in Bezug auf Bildung, einem individuellen und vom Einzelnen ausgehenden und (mit-)bestimmten Prozess, bedeutet Gerechtigkeit, dem sich Bildenden in seiner einzigartigen Individualität gerecht zu werden, das heisst jede und jeden optimal zu fördern. Wird man (mittels objektiver Standards) allen gerecht, so wird man niemandem gerecht.

Die Frage im Hintergrund: Schule wozu?

Hier muss aus einer ganzheitlichen (reformpädagogischen) Perspektive, der etwas an Bildung in Form einer optimalen Förderung und damit Stärkung jedes einzelnen Individuums in seiner Einzigartigkeit liegt, angesetzt werden. Anstatt immer wieder in aufwendigen empirischen Studien die testtheoretischen Unzulänglichkeiten der Notengebung zu untersuchen, um dann beinahe euphorisch nach mehr Objektivität zu schreien, sollte man sich zunächst grundsätzlich fragen, wozu die Veranstaltung «Schule» da ist respektive sein sollte. Es gilt, das Noten- und Schulsystem im Allgemeinen mit seinen Folgen für den Bildungsprozess, d.h. für die Lern- und Persönlichkeitsentwicklung der Kinder und Jugendlichen zu betrachten. Das einzig gültige «Gütekriterium» für eine (päda-

Die hohe Akzeptanz bei allen Beteiligten

Die Aussage «Ich bin für eine Schule ohne Zensuren» wird von allen beteiligten Gruppen und über alle Schulformen hinweg klar abgelehnt. Die schärfsten Verfechter von Zensuren sind zusammengefasst die Schüler (76%), gefolgt von den Eltern (74%) und den Lehrpersonen (64%).

Für eine Schule ohne Noten sprechen sich insgesamt 12% der Schüler, 12% der Eltern und 19% der Lehrenden aus. Während bei den Schülern die Schulform keinen grossen Einfluss auf die grundsätzliche Einstellung zu Noten hat, sind bei den Eltern Unterschiede erkennbar: Gymnasialeltern sowie Haupt- und Realschul-eltern sind zensurenfreundlicher als Grund- und Gesamtschuleltern. Die grössten Unterschiede treten aber bei den Lehrkräften auf: Die entschiedensten Gegner einer notenfreien Schule über alle Gruppen und Schulformen hinweg sind eindeutig die Gymnasiallehrer, die sich ausnahmslos für Zensuren aussprechen, gefolgt von den Haupt- und Realschullehrern. Als notenkritischer erweisen sich die Lehrenden der Gesamtschule und besonders diejenigen der Grundschule, von denen nur etwas mehr als die Hälfte gegen eine Schule ohne Noten sind.

Ist es das, worum es in der Schule, einer Bildungsinstitution, geht beziehungsweise gehen sollte? Geht es um «gerechte Auslese»?

gogische) Handlung, die unmittelbar Menschen betrifft, kann nur die Stärkung derselben sein. Pädagogisches Handeln, das die Menschen schwächt, gilt es zu verwerfen. So gehört auch das Notengeben nicht etwa deshalb verboten, weil es nicht objektiv, zuverlässig oder valide genug ist, sondern weil es schädlich ist.

Folgende negativen Effekte sind besonders hervorzuheben:

- **Lernmotivation:** Bei Noten handelt es sich um äussere Verstärkungen, die in hohem Mass kontrollierend sind. Wie die Lernpsychologie lehrt, führen solche Verstärkungen nicht nur dazu, dass keine intrinsische Motivation aufgebaut werden kann, sondern sogar dazu, dass es zu einem systematischen Verlust dieser kommt. Dadurch wird der Motor eines gesunden Bildungsprozesses, die Neugierde, d.h. das angeborene unbedingte Lernen- und Wissenwollen, zum Erliegen gebracht. Der Schüler ist – wenn überhaupt – extrinsisch motiviert; er lernt der anstehenden Bewertung durch den Lehrer, also der Noten und nicht der Sache wegen. Das ist eine Perversion des Lernbegriffs: Lernen wird – verstärkt durch die Tatsache, dass Noten mit Berechtigung verbunden sind – vom Schüler als Fremdforderung erlebt, nicht als etwas, das er von sich aus will. Ein wirkliches Interesse an den Inhalten und die Freude am Lernen werden durch den Verstärkungs- und Kontrollmechanismus der Notengebung verhindert. Soviel zur Annahme von Schülern, Lehrkräften und auch einigen Erziehungswissenschaftlern, Noten seien ein notwendiges Motivierungsmittel.
- **Selbstkonzept:** Wenn Schule und Unterricht dazu dienen sollen, Bildung zu ermöglichen, also in erster Linie jedes Kind dabei zu unterstützen, sich seiner einzigartigen Individualität bewusst zu werden und darin zu stärken, dann ist ein dauernder Vergleich mit andern hinderlich für den Aufbau eines gesunden Selbstkonzepts. Das auf Konkurrenz und Vergleichbarkeit basierende und auf Selektion ausge-

legte Notenwesen fördert vielmehr Haltungen wie Missgunst und Arroganz statt Solidarität und Kooperation.

- **Paradoxes Lehrer-Schüler-Verhältnis:** Einerseits ist es die Aufgabe der Lehrperson, den Schülern zu helfen, sie durch Ermutigung in ihrer Individualität zu stärken und ihnen Vertrauen entgegenzubringen. Andererseits übt die Lehrperson als Anwender des Notensystems die dazu gegensätzliche Funktion aus, die Schüler zu kategorisieren und in Gewinner und Verlierer einzuteilen. Diese Funktion kann so weit gehen, dass es zum Ausschluss eines Schülers kommt. Es liegt auf der Hand, dass ein derartiges Verhältnis der Zusammenarbeit zwischen Schüler und Lehrer abträglich ist und insbesondere für die sich dessen bewusste Lehrperson sehr belastend.

Tragende Säule der Schule?

Bevor über Alternativen zur Notengebung nachgedacht wird, muss über das Bestehende gründlich nachgedacht werden. Da Noten aufgrund ihrer Verknüpfung mit Promotion und Berechtigung insbesondere für die Schüler so etwas wie die Säule darstellen, die die Schule hauptsächlich trägt, wanken bei einer Infragestellung des Notenwesens nicht nur die Noten, sondern die Schule insgesamt, ja sogar die gesellschaftlichen Normen und Werte, die sich in der Schule verfestigt haben. Das Leistungsprinzip tritt hier prominent hervor. Es geht darum, an dieser tragenden Säule zu rütteln, mit der Gefahr, dass – es sei hier dieser ungeheuerliche Gedanke er-

laubt! – das ganze System «Schule» einstürzt, falls sich herausstellen sollte, dass es die Menschen schwächt.

Weiter im Text

Der vorliegende Text ist eine Zusammenfassung der Lizentiats-Arbeit von Amet Dzelili: «Vom Mythos der Schulzensuren. Bildung und Noten – ein unmögliches Paar». Sie entstand im Fach «Pädagogik» im Rahmen des Studiums der Philosophie (HF), Pädagogik (NF) und Allgemeinen Psychologie (NF) an der Universität Basel, 2007. Die Arbeit kann bestellt werden durch eine E-Mail-Nachricht an bildungschweiz@lch.ch.

Ihr Votum bitte

Welches sind Ihre Erfahrungen als Lehrperson mit Notengebung und anderen Beurteilungsformen? Akzeptieren auch Sie, wie die Mehrheit der Betroffenen, das System als notwendig, gerecht und praxistauglich? Oder melden Sie wie der Autor dieses Beitrags Zweifel an? Äussern Sie Ihre Meinung – am liebsten kurz und prägnant – in einer E-Mail an bildungschweiz@lch.ch



gebhard

ZUM ERSTEN MAL: BEURTEILUNG STATT NOTEN

«Durchsetzen lassen sich nur ganz einfache Dinge»

Weshalb werden wissenschaftliche Erkenntnisse zur Bewertung nicht umgesetzt? Was ist von alternativen Systemen zu halten? BILDUNG SCHWEIZ befragte Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH.

Die Untauglichkeit von Ziffernoten als Instrument zur Leistungsbewertung ist wissenschaftlich erwiesen und auch in BILDUNG SCHWEIZ mehrmals dargestellt worden. Dennoch geniessen die Noten nach wie vor eine hohe Akzeptanz bei Lehrpersonen, Schülern und Eltern. Wie lässt sich das erklären?

Man muss ja nicht allem trauen, was mit dem Etikett «wissenschaftlich» daherkommt. Im Falle der Noten ist allerdings die Beweislast erdrückend. Sie hat sich über Jahrzehnte aus unterschiedlichsten Forschungen angesammelt. Dass selbst sehr gut gesicherte Erkenntnisse sich dann im System nicht durchsetzen, hat vor allem drei Gründe: Erstens sind wir im Schulwesen immer noch ein semi-professionelles System, in welchem pädagogische Glaubensbekenntnisse mindestens ebensoviel gelten wie wissenschaftliche Befunde. Zweitens genießt in einer zahlengläubigen Gesellschaft die Ziffernote einen hohen Vertrauens- kredit. Das ist zwar bloss magisch-gefühls- mässig begründet, aber sehr mächtig. Und drittens sind alle besseren Alternativen fachlich und zeitlich aufwändiger als das Herstellen und Mitteilen von Noten, was unter den heutigen Arbeits- bedingungen für die Lehrerschaft ab- schreckend wirken muss.

Auch dass die Wirtschaft den Schulnoten misstraut und eigene Tests für die Vergabe von Lehrstellen lancierte, hat die Situation nicht verändert...

Die ausbildenden Betriebe haben tat- sächlich den Noten beziehungsweise Zeugnissen der Sekundarschule das Vertrauen aufgekündigt. Das bedeutet aber nicht, dass sie gegen Noten sind. Man wünscht sich einfach aussagekräf- tigere Noten. Das ist natürlich naiv und aus bekannten Gründen nicht zu ver- wirklichen. Die Wirtschaft steht trotz- dem sehr deutlich auch hinter jenen bildungspolitischen Parteiprogrammen, welche wieder nach früher einsetzenden und schärferen Noten rufen. Dass sie das, was sie mit gutem Recht wünschen,

nämlich mehr Aussagekraft, gerade mit Ziffernoten nie kriegen können, wollen diese Kreise – trotz Gesprächsversuchen unsererseits – nicht begreifen. Denn im Beurteilungsbereich hegen eben auch sehr viele Wirtschaftsvertreter, die sich sonst rational-wirkungsorientiert geben, ein chronisches magisches Denken.

Gibt es denn – für jene Schulen respektive Stufen, wo heute Noten verwendet werden – Alternativen die praxistauglich und nicht mit unzumutbarem Aufwand für die Lehrpersonen verbunden sind?

Die mittlerweile in der Fachwelt breit anerkannte Alternative ist die Arbeit mit Portfolios. Es gibt auch in der Schweiz eine zwar kleine, aber wachsende Zahl von Schulen aller Stufen, die das wenig- stens in Ansätzen praktizieren. In Portfo- lios wird in einer genormten Sprache beschrieben, welche konkreten Fähig- keiten ein Schüler oder eine Schülerin beherrscht, wo auf dem Weg zu an- spruchsvollen Kompetenzen sich je- mand gerade befindet. Der Diagnoseauf- wand ist zwar nicht unbeträchtlich, aber lohnend. Ob er zumutbar ist? Natürlich ist er das, wenn man uns die Zeit dafür zur Verfügung stellt. Mit 28 bis 50 Pflicht- lektionen liegt das aber schlicht nicht auch noch drin.

Das HarmoS-Konkordat bringt Standards in die Schule. Sind diese ein System, das Noten ersetzen kann? Vertragen sich Noten und Standards nebeneinander?

Standards sind dazu da, erreicht zu wer- den. Da machen dann abgestufte Noten- skalen überhaupt keinen Sinn, würden im Gegenteil die Verbindlichkeit der Standards aufweichen. Wichtiger sind aber die Kompetenzmodelle, wie sie im HarmoS-Projekt entwickelt werden. Diese bilden eine hervorragende Grund- lage für die Arbeit mit Portfolios. Das ist aber nur die fachliche Logik; die poli- tische Psycho-Logik lässt erwarten, dass man die ganzen schönen Ansätze erneut mit den alten Benotungssystemen ka- puttmachen wird.

Nimmt man die hohe Akzeptanz von Noten und den immer wieder auf- kommenden Ruf aus der Politik nach Noten für alle Stufen – liesse sich ein neues Bewertungssystem überhaupt durchsetzen?

In komplexen, grossen sozialen Systeme- n lassen sich Dinge, die Intelligenz- leistungen und Haltungen verlangen, nie durchsetzen. Wirklich durchsetzen lassen sich nur ganz einfache formale Dinge. Etwa im Strassenverkehr die einheitliche Beschilderung, in bereits geringerem Masse Geschwindigkeits- limiten oder Halteverbote, nicht aber eine bestimmte Fahrkultur. Bei uns in der Schule: Durchsetzen lassen sich ein- fache Promotions- und Notenberechnungsregeln, nicht aber eine intelligente Beurteilungskultur. Dort kann man immerhin darauf setzen, dass Einsichten langsam die Oberhand gewinnen. Etwa indem wir immer wieder darüber reden und schreiben...

Interview: Heinz Weber



Anton Strittmatter

«La classe»: Leiden eines Lehrers

Im 20. Pariser Arrondissement, einem Multi-Kulti-Viertel und sozialen Schmelztigel, versucht ein junger Lehrer Unterricht zu geben und kommt dabei an seine Grenzen. «La classe» ist ein Film, der Grundfragen zur multikulturellen Schule aufwirft. Er kommt Ende Januar in die Schweizer Kinos.



Foto: filmcoopi/z/g.

Im Schulzimmer prallen die Kulturen und Meinungen aufeinander.

Der nach dem Roman «Entre les murs» von François Bégaudeau von Laurent Cantet realisierte, mit der Goldenen Palme ausgezeichnete Spielfilm «La classe (Entre les murs)» kommt wie eine Dokumentation daher, ist aber Fiktion. Die Hauptrolle spielt darin ein Lehrer mit seiner Klasse während eines Jahres. Eine Kamera ist immer auf den Schüler der Haupthandlung, eine auf sogenannte Nebensachen und die dritte auf den Lehrer gerichtet – weshalb der Betrachter alles hautnah erlebt.

Der Lehrer, François, wie auch seine Kollegen, bereitet sich auf das neue Schuljahr vor, versucht mit viel Einsatz nicht nur Schulwissen zu vermitteln, sondern lebt und fordert auch Respekt und Toleranz. Er versucht, soviel Gleichberechtigung zwischen Schülern und Lehrern zuzulassen, wie es das System erlaubt. Im Klassenraum mit den 14- bis 15-Jährigen unterschiedlicher Nationalitäten prallen die Meinungen und dahinter die Kulturen jedoch hart aufeinander, so dass man sich oft eher beim Catch-

as-catch-can und nicht in einer Schulstunde wähnt. Vom Lehrer wird dabei fast Unmenschliches an Motivation, gutem Willen, Selbstbeherrschung und Frustrationstoleranz verlangt, was er auch leistet.

Erlebt man den Film aus der Position einer Lehrperson, stellt er radikale Fragen zur Situation des Lehrberufs und der Schule von Morgen auf dem Hintergrund der zunehmenden Völkerwanderung und den dadurch entstehenden Problemen.

Die junge Crew spielt brillant und mit grosser Natürlichkeit und Selbstsicherheit. Wer als Lehrperson engagiert ist, erkennt in vielen Szenen, situativ und dramaturgisch zugespitzt, was er oder sie an blockierendem Schülerdesinteresse, provokativer Kommunikationsverweigerung im eigenen Schulalltag erlebt.

Identifiziert man sich während der ganzen Dauer des Films – er dauert etwas mehr als zwei Stunden – mit der Rolle des Lehrers, leidet man mit. Man fragt sich, wie François sich immer neu motivieren, in den

Auseinandersetzungen sich zurückhalten und fair bleiben kann, angesichts von Provokationen, Verweigerung und Widerständen. Und das nicht bloss während einer Stunde, sondern ein ganzes Jahr. Kaum vorstellbar, dass ein Mensch das mehr als zwei, drei Jahre aushält.

Und dann? Wie soll es weitergehen? Mir persönlich fiel am Schluss des Filmes unvermittelt der Satz aus Dantes «Commedia» ein: «Lasciate ogni speranza»; er begleitet mich bis heute.

Es drängen sich Fragen auf wie: Warum gelingt hier die Integration nicht, obwohl hochmotivierte Lehrpersonen sie versuchen? Wie kann die Schule künftig ihren Bildungsauftrag erfüllen, wenn sie ausgelastet ist mit Nach-Erziehung? Müsste nicht stärker als bisher die soziale Arbeit Vorarbeit leisten?

Hanspeter Stalder

Weiter im Netz
www.filmcoopi.ch

Kunst der Natur

Zuerst freut man sich einfach einmal an den wunderschönen Fotografien, den Farben und Formen. Jede Doppelseite im Bildband «Lebensraum gestalten» ist einem bestimmten Monat gewidmet. Im Vordergrund stehen die Natur und die Gestaltung mit Naturmaterialien, die für den betreffenden Monat prägend sind.

Kinder hinterlassen Spuren im Schnee, gestalten Blumenbilder, erstellen Steinskulpturen, schnitzen Früchteschnitzereien oder kreieren Laubverstecke. Entstanden ist das Fotobuch während der Uznacher Kunsttage 2006. Unter anderem beteiligten sich auch Kinder des Kindergartens und der Unterstufe. Sie schufen Werke in und mit der Natur unter Einbezug der Jahreszeiten.

Im zweiten Teil des Buches erzählen am Projekt beteiligte Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler von ihren Erfahrungen, von den Freuden und Frustrationen mit den vergänglichen Kunstwerken. Eine Lehrerin schreibt dazu: «Die Kinder erfahren so hautnah die Elemente der Natur und lernen mit ihr umzugehen. Sie lernen die Vergänglichkeit kennen und erfahren, dass man gewisse Dinge nicht besitzen kann.»

Das Buch vermittelt Ideen, wie die Natur in den Unterricht integriert und als pädagogischer Raum genutzt werden kann, und ist ganz einfach ein sinnliches Produkt.

dfm

Antoinette Romer, Ueli Blöchliger, Sabine Schwarzenbach-Böhm, «Lebensraum gestalten». Zu bestellen bei Antoinette Romer, Ernetschwilerstrasse 5, 8730 Uznach; Fr. 32.– plus Porto und Verpackung. Weitere Informationen: antoinette.romer@bluewin.ch

Das Fachgeschäft für Bildungsmedien

Im Lernmedien-Shop an der Wettingerwies 7, Eingang Zeltweg bieten wir Ihnen das umfassende Sortiment folgender Institutionen:

- Lehrmittelverlag des Kantons Zürich
- Stiftung Bildung und Entwicklung
- Verlag Pestalozzianum der PHZH
- SEKZH, ZKM, ZKHLV, unverwandte Produkte aus diversen Verlagen
- Spezialsortiment für PHZH-Studierende

Pädagogische Hochschule Zürich
Lehrmittelverlag des Kantons Zürich
Stiftung Bildung und Entwicklung

Lern | Medien | Shop

Wettingerwies 7, Eingang Zeltweg, 8001 Zürich
Telefon 043 305 61 00, Fax 043 305 61 01
www.lernmedien-shop.ch, lernmedien-shop@phzh.ch
Di bis Fr 10–18 Uhr, Sa 10–16 Uhr

Genug vom Lehrerberuf?

Sie sind auf der Suche nach einer Weiterbildung, die Ihre persönlichen Fähigkeiten erweitert? Sie wollen die Kompetenz erlangen, Mitarbeitende und Management in den Bereichen «Führung» und «zwischenmenschliche Beziehung» zu schulen und zu beraten?

Ausbildung zum ManagementTrainer

Kostenloser Schnupperworkshop:
20./21. März 2009

ManagementTrainer.ch

Schweizerische Gesellschaft für
Personzentrierte Psychotherapie und
Beratung **SGGT**

E-Mail: sggtsppcp@smile.ch

Weiterbildung in Personzentrierter Beratung

(nach Carl R. Rogers) ab 24. April 2009

Anmeldung/Information:
Regula Haefeli, Telefon 044 381 30 31
regula.haefeli@bluewin.ch
Walter Joller, Tel. 081 252 69 31

n|w Fachhochschule
Nordwestschweiz

Hochschule für Soziale Arbeit
Pädagogische Hochschule

Certificate of Advanced Studies CAS: Von der Schule zum Beruf

Begleitung von Jugendlichen zwischen Schule, Ausbildung und Erwerbsarbeit

Die Begleitung der Jugendlichen bei Berufswahl und Berufsintegration ist anspruchsvoll. Dieser Lehrgang vermittelt fundiertes Grundlagenwissen und ermöglicht in engem Praxisbezug die Erweiterung der Handlungskompetenzen, die in diesem Feld nötig sind.

Profil A Fachlehrperson Berufswahlunterricht (Oktober 2009 – Mai 2011)

Zielgruppe Lehrpersonen der Sek I und in Brückenangeboten der Sek II

Profil B Berufsintegrationscoach (Oktober 2009 – Oktober 2010)

Zielgruppe Sozialarbeitende, Lehrpersonen und andere Fachpersonen in Motivationssemestern und Brückenangeboten oder Case Manager/innen BB

Informationsabende für beide Profile

Donnerstag, 12. März 2009, 19.00 – 20.30 Uhr

FHNW, Pädagogische Hochschule, Kasernenstrasse 20, Haus D, D109, Aarau

Mittwoch, 6. Mai 2009, 19.00 – 20.30 Uhr

FHNW, Hochschule für Soziale Arbeit, Dornacherstrasse 210, 6. Stock, Basel

Information und Anmeldung

Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Soziale Arbeit, Rahel Lohner
Dornacherstrasse 210, 4053 Basel, +41 61 337 27 24, rahel.lohner@fhnw.ch

www.fhnw.ch/sozialarbeit/weiterbildung/cas/kinder-und-jugendliche oder www.fhnw.ch/ph/iwb/kader
www.fhnw.ch/sozialarbeit/weiterbildung

Lerntherapie



www.lerntherapie.edu

Verändern Sie Ihr Berufsfeld!

Sie sind daran interessiert, mit Menschen zu arbeiten? Vielleicht etwas vertiefter, persönlicher? Nutzen Sie die Lernschwierigkeiten als Auslöser für Entwicklung und Förderung der Persönlichkeit und des Lernens! Das Potenzial für die Entwicklung liegt in Ihren Schülern.

Durch die Ausbildung in Lerntherapie erlangen Sie die Kompetenz

- In der Arbeit mit der individuellen Persönlichkeit
- Im vertieften Verständnis des Lernens inkl. der Lernschwierigkeiten
- Im Verständnis der Psychopathologie des Lernens
- In der therapeutischen Beziehung und ihren Prozessen

Gerne senden wir Ihnen die Ausbildungsunterlagen für Kurs 12. Beginn September 2009.



INSTITUT FÜR LERNTHERAPIE

Stadthausgasse 23 | 8200 Schaffhausen
Tel. 052 625 75 00 | ilt@lerntherapie.edu
www.lerntherapie.edu

Taking Cambridge Exams in March 2009??

Quality Intensive Courses for Individuals / Small Groups

- Preparation for March 2009 FCE and CAE exams
- **Live and study** with two teachers in Exeter, S.W. England
- Beautiful coast and countryside

Infos: 00 44 1392 217 258 www.powderham-uk.com

Lucerne University of Applied Sciences and Arts

HOCHSCHULE LUZERN

Musik

Musik und Bewegung studieren.

Bachelor of Arts/Musik und Bewegung
berufsqualifizierend, 6 Semester

Anmeldeschluss Aufnahmeprüfungen
Montag, 27. Februar 2009

Studienbeginn
September 2009

www.hslu.ch/m-bachelor

FH Zentralschweiz



reisen tcs



Ferienspass... nur ein Katzensprung von zu Hause!

Für ungewöhnliche Ferien braucht man nicht ans Ende der Welt zu reisen. Auf den Kanälen und Flüssen Frankreichs (und fast überall in Europa), sind Sie ohne Führerschein Ihr eigener Kapitän an Bord Ihres schwimmenden Hauses!

Deutschland: Ein Beispiel unter mehr als 30 verschiedenen Modellen: **Caprice**, 4 bis 6 Personen, 1 Woche ab CHF 2'289.-

Frankreich: Ein Beispiel unter mehr als 110 verschiedenen Modellen: **Pénichette 935**, 2 bis 5 Personen, 1 Woche ab CHF 1'365.-

Irland: Ein Beispiel unter mehr als 35 verschiedenen Modellen: **Classique**, 6 bis 8 Personen, 1 Woche ab CHF 2'527.-



Bestellen Sie jetzt den neuen Hausboot-Katalog «Als eigener Kapitän».



Buchen Sie jetzt: Tel. 0844 888 333
Verbindet Sie mit Reisen TCS in Ihrer Nähe.
www.reisen-tcs.ch

Interessiert? Für Detailinformationen rufen Sie uns an oder besuchen Sie die TCS-Filiale in Ihrer Nähe. Wir sind gerne für Sie da.

Die Schule im Dilemma: Schweigen oder reden?

Zwischen Kindern, Jugendlichen und Lehrpersonen braucht es ein besonderes Vertrauensverhältnis. Das anerkennt auch das Gesetz. Andererseits sollte mit den Behörden eine partnerschaftliche Zusammenarbeit gepflegt werden.

Der jüngste Vorfall von School-Shooting in Finnland zeigt: Noch zu oft grenzen sich die einzelnen Behörden gegeneinander ab. Wichtige Informationen werden zu spät oder gar nicht ausgetauscht. Anhand eines konkreten Falles wird die optimale Zusammenarbeit unter den zuständigen Organen aufgezeigt.

Peter Hofmann

Nicolas, 12-jährig, besucht die 6. Primar-klasse. Er kommt regelmässig zu spät zur Schule, zeigt sich gegenüber Mitschülern aggressiv, ist schlecht ernährt und ungepflegt. Die Schulleitung nimmt eine Gefährdungsmeldung bei der Vormundschaftsbehörde vor, weil die Eltern offensichtlich ihre Pflichten vernachlässigen. Die Vormundschaftsbehörde entzieht daraufhin den Eltern die Obhut und weist den Jungen in ein Kinderheim in einer anderen Gemeinde ein.

Gewalt auf dem Pausenplatz

Leistungsmässig hält Nicolas in der neuen Klasse gut mit, doch er fällt immer wieder durch sein impulsives, teils gewalttätiges Verhalten auf. Während einer Pause kommt es zu einer massiven Auseinandersetzung, bei der Nicolas einen Mitschüler mit einem Taschenmesser leicht verletzt. Die Lehrperson erstattet daraufhin Anzeige bei der Polizei. Der Jugendanwalt nimmt mit der Schule Kontakt auf und möchte zusätzliche Informationen bezüglich des Verhaltens des Knaben, seiner Einträge in die Ordnungskarte und allfälliger weiterer Delikte.

Grundsätzlich unterstehen Lehrpersonen, Schulleitungen und Behördenmitglieder der Schweigepflicht. Sie sind verpflichtet, alles im Zusammenhang mit ihrer Arbeit Gehörte, Gesehene und Gelesene vertraulich zu behandeln. Vorbehalten bleiben besondere gesetzliche Bestimmungen über die Aufhebung der Schweigepflicht. Grundsätzlich dürfen Daten an andere Behörden weitergege-

ben werden, wenn eine Grundlage wie Anzeigepflicht gemäss Strafgesetzbuch oder anderen Gesetzen besteht. Daten über einen Schüler dürfen weitergegeben werden, wenn sie zur Erfüllung einer öffentlichen Aufgabe notwendig sind (z.B. Abklärungen des Jugendanwaltes oder Vormundschaft), also Fälle von Amtshilfe vorliegen oder die betroffene Person in die Bekanntgabe einwilligt.

Wer vom Missbrauch der elterlichen Sorge, von grober Vernachlässigung der elterlichen Pflichten oder sonstiger Verwahrlosung oder Gefährdung eines Kindes in seinem leiblichen oder geistigen Wohl zuverlässige Kenntnis erhält, ist zur Anzeige bei der Vormundschaftsbehörde verpflichtet. Eine solche Anzeigepflicht besteht insbesondere für Lehrpersonen und Behördenmitglieder, die in Ausübung ihres Berufes oder Amtes von solchen Vorfällen Kenntnis erhalten. Die Gefährdungsmeldung der Schulleitung war gerechtfertigt, da die Probleme von Nicolas zum kleinsten Teil schulischer Art waren. Die Vormundschaftsbehörden sind darauf angewiesen, gerade auch von Lehrpersonen frühzeitig Informationen zu erhalten, um einem Kind fürsorgliche oder vormundschaftliche Hilfe zukommen zu lassen.

Zwischen Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern besteht ein besonderes Vertrauensverhältnis, welches erfolgreiches Arbeiten erst ermöglicht. Aus diesem Grunde sind sie zwar berechtigt, nicht aber verpflichtet, ihnen bekannt gewordene Straftaten ihrer Schützlinge zur Anzeige zu bringen. Auf die Schwere des Deliktes kommt es dabei nicht an. Eine Lehrperson ist gut beraten, Rücksprache mit der Schulleitung oder Fachpersonen zu nehmen, denen sie den Fall anonym schildern kann. In der Folge kann die Lehrperson entscheiden, ob in Anbetracht der konkreten Umstände der Gesamtsituation des Kindes oder Jugendlichen, der Art und Schwere des Deliktes eine Anzeige sinnvoll und notwendig ist oder nicht.

Eine Lehrperson ist gut beraten, Rücksprache mit der Schulleitung oder Fachpersonen zu nehmen, denen sie den Fall anonym schildern kann.

Verzichtet eine Lehrperson auf eine Strafanzeige, entbindet sie dies nicht davon, pädagogisch zu handeln. Als Faustregel gilt, dass Straftaten zur Anzeige gebracht werden sollten, wenn diese im Zusammenhang mit Gewalt, Drohungen, Erpressungen, Ankündigung von School-Shootings oder der Verletzung der sexuellen Integrität stehen.

Zu empfehlen: Der runde Tisch

Der Zusammenarbeit mit den Partnern der Schule sind Grenzen gesetzt. Gerade in hängigen Verfahren der Jugendanwaltschaft, aber auch von Vormundschaftsbehörden können diese die Lehrpersonen nicht über Einzelheiten des Falles oder den Verfahrensstand umfassend informieren, dies mit Rücksicht auf die Verfahrensrechte der betroffenen Jugendlichen und deren Eltern. Es ist aber den involvierten Behörden zu empfehlen, einen institutionalisierten runden Tisch einzurichten, um sich regelmässig über Einzelfälle auszutauschen, ohne dabei zu sehr ins Detail zu gehen. Dies würde die Arbeit aller beteiligten Institutionen erleichtern und auf solche Rückmeldungen wären die Lehrpersonen an der Front sehr oft angewiesen.

Der Autor

Peter Hofmann ist Jurist und ehemaliger Primarlehrer. Er leitet die vom Staat unabhängige «fachstelle schulrecht gmbh», Goldermühlestrasse 2, Postfach 63, 9403 Goldach, Telefon 071 845 16 86, info@schulrecht.ch, www.schulrecht.ch

Starker Einsatz für die Schule und ihre Berufsleute: Das Bild des LCH in 21 Momentaufnahmen

Vor zwei Jahren, im Februar 2007, starteten die damals neue LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans und BILDUNG SCHWEIZ eine Reise zu den 21 Kantonalsektionen des Dachverbandes der Lehrerschaft. Die Gespräche wurden in der Serie «LCH unterwegs» dokumentiert. Zum Abschluss der Serie einige Streiflichter auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten.



Foto: Heinz Weber

Der LCH in voller Stärke: Rund 50 Vertreterinnen und Vertreter von Kantonalsektionen, Stufen- und Fachorganisationen sowie des Dachverbandes an der Präsidentenkonferenz vom 28./29. November dieses Jahres in Heiden, Appenzell Ausserrhoden.

Die Luzerner vor der ehrwürdigen Kapellbrücke, die St. Galler vor der barocken Stiftskirche, die Baslerinnen und Basler mit Fähre und Rhein als Kulisse, die Berner im top-modernen Zentrum Paul Klee, das Glarner Team umgeben vom Landsgemeindevolk, die Freiburgerinnen hoch über der Altstadt unterm Regenschirm...

Heinz Weber

Natürlich schieben sich zuerst solche Bilder vors innere Auge, wenn wir uns an die 21 Etappen der Schweizerreise zu den LCH-Kantonalsektionen erinnern, schliesslich sind wir alle Kinder des optischen Zeital-

ters. Dann kommen die Personen, die uns empfangen haben: Viele Frauen und Männer, die sich voll für ihren Berufsstand einsetzen, hellwach die Entwicklung der Anstellungsbedingungen und des Bildungswesens begleiten. Einige sind als «alte Hasen» schon ein Jahrzehnt und mehr im gewerkschaftlichen Geschäft – mit riesigem Erfahrungsschatz, doch immer noch hoch motiviert und bereit zur Auseinandersetzung mit Politik und Behörden. Andere waren bei unserem Treffen tauf frisch im Amt – noch tastend im politischen Feld, aber selbstbewusst, getragen vom Vertrauen der Kolleginnen und Kollegen.

Von 200 bis 9000 Mitglieder

«Von Kanton zu Kanton verschieden» ist nicht nur das Bildungswesen in der Schweiz; auch die Kantonalsektionen unter dem Dach des LCH sind es: Auf der einen Seite des Spektrums steht der Berner Berufsverband LEBE mit 9000 Mitgliedern und einer ausgebauten, mit zehn Vollstellen bestückten Infrastruktur. Auf der anderen Seite findet sich, 45-mal kleiner, Lehrerinnen und Lehrer Appenzell Innerrhoden LAI mit gut 200 Mitgliedern und natürlich durchwegs ehrenamtlicher Arbeit. Während grössere Sektionen eigene Fachkommissionen und Experten haben, sind kleinere wesentlich stärker angewiesen

auf die zentralen Dienste, die der LCH leisten kann, beispielsweise die Gelingensbedingungen zum Sprachenunterricht oder zu integrativen Schulformen.

Stark unterschiedlich ist auch die Art und Weise von Kooperation respektive Auseinandersetzung mit den Behörden: Im einen Kanton findet kaum ein Erlass der Erziehungsdirektion Gnade vor den kritischen Augen des Lehrpersonen-Verbandes; in einem zweiten ist die Mitwirkung des Berufsverbandes an Bildungsreformen vertraglich festgelegt; im dritten Kanton wiederum sind die Strukturen eher patriarchalisch und Kritik muss nicht selten informelle, persönliche Wege finden.

Lohn und Reformen aktuell

Wie im LCH, so ist bei fast allen Leitungsteams der Sektionen der Lohn ein Top-Thema. Die kantonalen Arbeitgeber haben in den letzten Jahren die Position der Lehrerschaft erheblich verschlechtert. So warteten die Lehrpersonen im Kanton Zug 18 Jahre auf eine Reallohnerhöhung, während sich insbesondere die Wohnungsmieten krass in die Höhe bewegten.

Besonders knifflig sind Lohnfragen dort, wo die Schulhoheit für einzelne Stufen oder für die gesamte Volksschule bei den Gemeinden liegt. Damit fehlt den Kantonalverbänden, beispielsweise dem LEGR in Graubünden, ein Verhandlungspartner. Aber auch vom Kanton droht, wie in Schaffhausen geschehen, gelegentlich ein «politischer Griff in die Lohntüte». Alle Sektionen sind gefordert, sich intensiv mit Schulreformen zu befassen und auf den nötigen Ressourcen für die Umsetzung zu bestehen. Ganz besonders trifft dies zurzeit auf die Kantone im «Bildungsraum Nordwestschweiz» zu und hier besonders auf Aargau, Basel-Stadt und Basel-Stadt. Die Position der Berufsverbände ist häufig das «kritische Ja», was unbequem werden kann, wenn Teile der Mitgliederbasis, denen Nachteile drohen, ein hartes «Nein» verlangen.

Einer speziellen Herausforderung müssen sich die LCH-Sektionen an der Sprachgrenze stellen: Oberwallis (OLLO) und Deutschfreiburg (LDF). Beide sind gegenüber den Französischsprachigen in der Minderheit und wenden viel Kraft und Zeit auf, um die kulturelle Autonomie der deutschsprachigen Schule zu bewahren.

Weiter im Netz

www.lch.ch – Alle Folgen der Serie sind im Netz abrufbar.

LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans

Einiges ist erreicht, viel bleibt zu tun!



**Franziska Peterhans,
Zentralsekretärin LCH**

Nach meinen 21 Reisen zu den Kantonalverbänden weiss ich nun als Zentralsekretärin eines Dachverbandes, wer unter unserem Dach wohnt – und das ist ein gutes Gefühl. Die vielen intensiven Gespräche mit den Spitzen der kantonalen Lehrerinnen- und Lehrerverbände haben mir Sorgen und Freuden der Lehrpersonen in verschiedenen Kantonen aufgezeigt und mir meine Aufgabe und die des LCH noch klarer werden lassen: Im Dachverband LCH müssen wir alles dafür tun, die Kolleginnen und Kollegen an den Spitzen der kantonalen Organisationen kräftig und wirkungsvoll in ihrer Arbeit zu unterstützen. Und da sind wir auch schon dran:

Löhne: «Es ist gelungen, im Zuger Kantonsrat die Forderung von 2% Reallohnerhöhung (und 2,54% Teuerung) durchzusetzen!» schreibt mir in einem freudigen Mail der zu Recht stolze Präsident des LVZ, um gleichzeitig festzuhalten, dass die Arbeit für faire Löhne weiter gehen müsse. Den LVZ hat der LCH mit einem Referat, mit Informationen und mit seiner Lohnforderung 2009 unterstützt – und auch dadurch, dass gegenüber den Medien immer wieder das Beispiel Zug als Beispiel für die Stagnation der Löhne genannt wurde.

Lehrermangel: «Im Wallis fehlen seit Jahren Lehrpersonen an der Sekundarstufe I. Jeder sechste Lehrer im Oberstufenverein hat kein Stufendiplom.» Zum Lehrermangel hat das Leitungsteam des LCH, allen voran Zentralpräsident Beat W. Zemp, schon viele Male gegenüber den Medien Stellung bezogen: Gefordert werden genügend stufengerecht ausgebildete Lehrpersonen. Damit die Rekrutierung gelingt, braucht es bessere Arbeitsbedingungen.

Der LCH hat sich darum für das laufende Verbandsjahr ein grosses Thema vorgenommen: In einer aufwändigen Arbeitszeitstudie wird derzeit die Situ-

ation der Lehrpersonen für die gesamte Deutschschweiz erhoben. Damit verschafft sich der LCH nach zehn Jahren (LCH-Arbeitszeitstudie 1999) wieder die Hoheit über sehr wichtige Daten.

Schaut man in ähnliche Studien, welche in den Kantonen Schwyz und Aargau soeben abgeschlossen wurden, dann ergeben sich dringende Forderungen: Die ständig zunehmenden Aufgaben im Umfeld der Schule, aber auch der Ruf nach Individualisierung und Integrationsarbeit in der Klasse, müssen sich endlich in der Reduktion der zu unterrichtenden Lektionen niederschlagen. Das ist eine Qualitätsfrage für den Unterricht und eine Frage der Fairness gegenüber den Lehrerinnen und Lehrern.

Ich freue mich darüber, dass der LCH sich gemeinsam mit seinen Kantonalen Sektionen und Mitgliedsorganisationen weiterhin nach Kräften für gute Arbeitsbedingungen der Lehrpersonen einsetzen kann. Es gibt zwar in den nächsten Jahren sehr viel zu tun, aber zusammen werden wir viel erreichen, davon bin ich überzeugt.

«LCH unterwegs» – die 21 Folgen

- | | |
|---|--|
| 2/07 – Lehrerinnen und Lehrer Bern LEBE | 1/08 – Oberwalliser Lehrerinnen- und Lehrerorganisation OLLO |
| 3/07 – Luzerner Lehrerinnen- und Lehrerverband LLV | 2/08 – Bildung Thurgau |
| 4/07 – Lehrerinnen- und Lehrerverein Baselland LVB | 3/08 – Lehrerinnen- und Lehrerverein des Kantons Zug LVZ |
| 5/07 – Lehrerinnen- und Lehrerverein Appenzell Ausserrhodan LAR | 4/08 – Aargauischer Lehrerinnen- und Lehrerverband alv |
| 6/07 – Kantonaler Lehrerinnen- und Lehrerverband St. Gallen KLV | 5/08 – Lehrerinnen- und Lehrerverband Schaffhausen LSH |
| 7-8/07 – Freiwillige Schulsynode Basel-Stadt FSS | 6/08 – Lehrerinnen und Lehrer Glarus LGL |
| 9/07 – Verband Lehrpersonen Graubünden LEGR | 7-8/08 – Lehrerverein Appenzell Innerrhoden LAI |
| 10/07 – Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband ZLV | 9/08 – Lehrerinnen und Lehrer Uri LUR |
| 11/07 – Verband Lehrerinnen und Lehrer Solothurn LSO | 10/08 – Lehrerinnen und Lehrer Schwyz LSZ |
| 12/07 – Lehrerinnen- und Lehrerverband Nidwalden LVN | 11/08 – Lehrerverein Obwalden LVO |
| | 12/08 – Lehrerinnen und Lehrer Deutschfreiburg LDF |

Seminare 2009 der VVK AG

- Neutral
- Unabhängig
- Kompetent
- Verständlich

Vom LCH empfohlen



Ihr Ansprechpartner:
Willy Graf, lic. iur. HSG
Finanzplaner und Inhaber der VVK AG



Hauptstrasse 53 · Postfach 47
CH-9053 Teufen
Telefon 071 333 46 46 · Telefax 071 333 11 66
info@vvk.ch · www.vvk.ch

Sie haben Fragen zur Pensionierung?

- Reicht mein Einkommen aus Pensionskasse und AHV?
- Habe ich mein Geld sicher angelegt?
- Kann ich meine Fondsanlagen verbessern?
- Was ist besser für mich: Rente oder Kapital?
- Wie sichere ich meine Familie und meinen Partner ab?
- Soll ich die Hypothek zurückzahlen?



Mit Ihren Fragen sind Sie beim Schweizer Marktführer in der finanziellen Beratung von Verbandsmitgliedern richtig. Unsere Expertinnen und Experten helfen Ihnen, Ihren wohlverdienten Ruhestand finanziell sicher und sorgenfrei vorzubereiten.

Ihre Seminartermine:

Termine und Ortschaften 2009	Mi, 14. Januar	Luzern	Mi, 1. April	Appenzell
	Mo, 9. Februar	Schwyz	Di, 12. Mai	Solothurn
	Di, 10. Februar	Basel	Mi, 13. Mai	Rapperswil
	Mi, 11. Februar	Frauenfeld	Do, 14. Mai	Aarau
	Mi, 18. März	Bern	Di, 16. Juni	Chur
	Di, 24. März	St. Gallen	Mi, 17. Juni	Stans
	Mi, 25. März	Schaffhausen	Do, 18. Juni	Thun
	Do, 26. März	Liestal BL		

Die Seminare beginnen jeweils um 18.00 Uhr und dauern ca. 2 Stunden. Bitte melden Sie sich für das Ihnen zusagende Seminar telefonisch unter 071 333 46 46, per Fax 071 333 11 66 oder per E-Mail: info@vvk.ch an. Wir freuen uns auf Ihren Seminarbesuch!

«Ein literarischer Wurf. Ducke dich, wer kann!»



Max A. Müller

UNS STOCKT DER ATEM...

Aus dem Männerschicksal
von Konrektor Obsidian Kneubund

Konrektor Dr. phil. Obsidian Kneubunds schwere Männerhand lag versonnen auf den Notizen, die er sich im Laufe des Gesprächs beiläufig, wie denn sonst, angefertigt hatte. Im abendlichen Gegenlicht wirkte seine virile Gestalt vor der Jahrhundertlinde, die aus dem Schulhof grüsste, noch viriler. Nicht ohne Grund hatten ihm beizeiten witzige Schüler den Beinamen «el tigre» verliehen.

«Von allen Künsten», sprach Konrektor Kneubund (exakt 50) ungefragt am Frühstückstische, «ist mir die Malerei noch fast die angenehmste. Sie hält im allgemeinen den Mund, und durch einfaches Abwenden des Blickes kann man sich ihren Reizen und Belastungen entziehen.»

Konrektor Dr. phil. Obsidian Kneubunds pädagogisches Tantra oszillierte zuckend im Gegenlicht kollektiv-kollegialen Hasses. Es wurde leichenstill im Saal. Sogar die sonst durch nichts aufzuhaltenden Flüsternickschwätzer hatten in ihrem flüsternden und nickenden Tun innegehalten und blickten ent-

geistert zur Vorsitzloggia des Instituts, wo sich ein entfesselter Schulcondottiere soeben um Kopf und Kragen redete.

«Die Waffe ist nicht geladen», schnarrte Schmaucher. «Das beruhigt mich ungemein», sagte Kneubund und drückte den Abzug spielerisch ein paarmal durch. Der Knall war so unwirklich, dass man ihn zuerst gar nicht hörte.

Müssen wir mehr zitieren? Diese Szenen aus einem bewegten Pädagogenleben werden auch Sie bewegen. Oder wie es im Vorwort treffend heisst: «Ein grosser literarischer Wurf. Ducke dich, wer kann!»

«Uns stockt der Atem... – Aus dem Männerschicksal von Konrektor Obsidian Kneubund», 2008, Verlag LCH, 164 Seiten broschiert, Fr. 24.80 (+Porto, Verpackung und MwSt.). Bestellungen an: LCH-MehrWert, Jasmin Brändle, Ringstrasse 54, 8057 Zürich, Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15, E-Mail: adressen@lch.ch

Kommen Sie der Ferne ganz nah

Die Golfstaaten zwischen Wüste und Wolkenkratzern entdecken, im Krügerpark auf Fotosafari gehen, einen herrlichen Strandtag am Golf von Mexiko verbringen, ein Straßenkinderprojekt in Vietnam besuchen?

Ihr Studiosus-Reiseleiter zeigt Ihnen die Welt in ihrer ganzen Vielfalt: Kultur und Geschichte, Sehenswürdigkeiten und verborgene Schätze. Sie tauchen ein in den Alltag Ihres Reiselandes, erfahren Interessantes zu politischen und zeitaktuellen Hintergründen, zu alten Traditionen und modernem Lebensstil. Und natürlich bleibt bei alledem genügend Zeit für Erholung und Unternehmungen auf eigene Faust.

Studienreisen für jeden Geschmack

Erleben Sie eine rundum perfekt organisierte Studienreise in einer kleinen Gruppe, ganz so, wie Sie es sich wünschen: aktiv beim Wandern, an Bord eines Kreuzfahrtschiffs oder ganz intensiv auf einer KlassikStudienreise. Sie haben die Wahl aus über 1000 Routen in mehr als 100 Ländern.

Weitere Reiseangebote

Ideal für Singles und Alleinreisende sind die Reisen von **Studiosus me & more**. Für die kleinen Ferien zwischendurch gibt es **Studiosus CityLights** – Städtereisen mit Programm. Und bei **Studiosus Sprachreisen** findet jeder das Richtige – von Standard- bis Intensiv-, von Schüler- bis Businesskurs.

Wenn Sie mehr über Studiosus erfahren möchten, rufen Sie uns einfach an.



Namibia

13-tägige LCH-Leserreise
14. – 27. Juli 2009



Einsam, wild und atemberaubend sind die ursprünglichen Landschaften und die faszinierende Tierwelt - in Namibia erwartet Sie eine einzigartige Mischung aus afrikanischen und europäischen Einflüssen. Entdecken Sie die Hauptstadt Windhuk, Swakopmund an der Atlantikküste, die sagenhaften Dünen in der Namib-Wüste, urzeitliche Pflanzen und Felsgravuren sowie den Etoscha-Nationalpark mit seinem Tierreichtum.

LCH
Dachverband
Schweizer
Lehrerinnen
und Lehrer

- Luxus der Weite
- Windhuk und Swakopmund
- Tierwelt im Etoscha-Nationalpark
- Dünen und Buschmänner

Namibia: Der Diamant Afrikas



1. Tag, Di. 14.07.2009: Flug in den Süden Afrikas

Am Abend Flug mit Lufthansa von Zürich nach Frankfurt. Weiterflug mit Air Namibia von Frankfurt nonstop in den Süden Afrikas (Flugdauer ca. 9,5 Std.).

2. Tag, Mi. 15.07.2009: Ankunft in Namibia

Morgens (Ortszeit) Landung in Windhuk. Empfang am Flughafen und Transfer zum Hotel. Nachmittags Rundfahrt durch die namibische Hauptstadt mit Relikten aus der deutschen Kolonialzeit.

3. Tag, Do. 16.07.2009: Nordwärts über Okahandja

Aufbruch zur Reise durch Namibia: In Okahandja stehen Sie an den Gräbern der Hererohäuptlinge und besuchen den Holzschnitzer-Markt. Im kleinen Museum von Tsumeb erfahren Sie Wissenswertes über die eng mit dem Abbau von Erzen verbundenen Geschichte dieses Minenstädtchens und lernen im kulturellen Zentrum die verschiedenen Stämme der Region kennen. 420 km.

4. Tag, Fr. 17.07.2009: Bei den Buschmännern

In Tsinsabis erhalten Sie in einem Selbsthilfeprojekt einen guten Einblick in die Kultur der San und lernen auf der Farm Hedwigslust das Hilfsprojekt "Ombili", wo einige Hundert San Arbeit finden, kennen. Übernachtung in einer sehr guten Lodge am Rande des Etoscha-Nationalparks. 200 km.

5. Tag, Sa. 18.07.2009: Auf nach Etoscha

Fahrt in den Etoscha-Nationalpark, mit 22.270 qkm eines der grössten Wildschutzgebiete in Afrika, und erste Wildbeobachtungen. Übernachtung in einem Camp, dessen fest konstruierten Zelte sich unter schattenspendenden Mopanebäumen befinden. 250 km.

6. Tag, So. 19.07.2009: Etoscha: Heia Safari!

Bei der Wildbeobachtungsfahrt kreuzen häufig Springböcke, Zebras, Kudus, Gnus und Giraffen Ihren Weg, mit etwas Safariglück auch Löwen, Nashörner und Elefanten. Nachmittags verlassen Sie den Nationalpark in Richtung Outjo zur Lodge mit einfachen Holzchalets. 230 km.

7. Tag, Mo. 20.07.2009: Land vor unserer Zeit

Mittelpunkt des Tages sind die landschaftlichen und vorgeschichtlichen Sehenswürdigkeiten des Damaralandes: Fingerklippe, Versteinerter Wald, Verbrannter Berg, Orgelfeifen und die Felsgravuren von Twyfelfontein. 300 km.

8. Tag, Di. 21.07.2009: Der Atlantik ruft

Über die Minenortschaft Uis und vorbei am Brandbergmassiv sowie an der Spitzkoppe geht es zur Küste des Atlantiks. Es ist nicht mehr weit bis Swakopmund, der Hafenstadt am Rande der Wüste, wo Sie im Promenadencafé Anton stilgerecht mit Kaffee und Schwarzwälder Kirschtorte begrüsst werden. 330 km.

9. Tag, Mi. 22.07.2009: Walfischbucht

Freizeit in Swakopmund. Vormittags gegen Mehrpreis Ausflug in die benachbarte Walfischbucht, wo Sie bei einer Bootsfahrt Robben, Delfine und Flamingos beobachten, während an Bord Austern und ein Glas Sekt gereicht werden. 80 km. Nachmittags gemütlicher Bummel durch Swakopmund mit seiner unverkennbaren deutschen Tradition.

10. Tag, Do. 23.07.2009: "Mondlandschaft"

Heute passieren Sie die schönsten Stellen im Namib-Naukluft-Park: "Mondlandschaft" und Weltwitschiafläche mit urzeitlichen Pflanzen, Wildtränken Hotsas und Ganab sowie den Kuiseb-Canyon. Nachmittags bestaunen Sie versteinerte Dünen. 280 km.

11. Tag, Fr. 24.07.2009: Dünen, Dünen, Dünen ...

Früher Aufbruch mit Bus und Allradfahrzeugen zur Erkundung der ältesten Wüste der Welt. Im Bereich des Sossusvlei verleihen 300 m hohe Sanddünen der Landschaft einen besonderen Zauber.

Im Sesriem-Canyon sehen Sie, wie der Tsauchab-Fluss in einer Felsspalte verschwindet. Weiterreise zum einfachen Hotel in Maltahöhe. 310 km.

12. Tag, Sa. 25.07.2009: Namibische Volkskunst

In Maltahöhe wird Volkskunst gross geschrieben - eine gute Gelegenheit, um Schnitzarbeiten zu erstellen. Auf staubiger Piste erreichen Sie dann die Bitterwasser Lodge und feiern dort am Abend bei einer Tanzvorführung der Namas und beim „Braai“-Abendessen Abschied von Namibia. 240 km.

13. Tag, So. 26.07.2009: Abschied von Afrika

Fahrt zum Flughafen von Windhuk (270 km) und abends Linienflug mit Air Namibia nonstop nach Frankfurt (Flugdauer ca. 10 Std.).

14. Tag, Mo: Ankunft in Europa

Am frühen Morgen (Ortszeit) Ankunft in Frankfurt. Weiterflug mit Swiss Air Lines nach Zürich. Individuelle Weiterreise zu den Ausgangsorten.

Reisepapiere und Gesundheit

Schweizer Staatsbürger benötigen einen mindestens sechs Monate über das Reiseende hinaus gültigen Reisepass - ein Visum ist nicht erforderlich. Impfungen sind nicht vorgeschrieben - jeder Teilnehmer erhält mit der Reisebestätigung ausführliche Hinweise zur Gesundheitsvorsorge.

Klima

Durchschnittliche Höchsttemperaturen im Juli: 17-23°C: Beste Reisezeit ist von Mai bis Oktober - tagsüber ist es sommerlich warm, nachts kühlt es stark ab. Im Etoschapark sammelt sich dann das Wild an den Wasserstellen und kann von erhöhter Buswarte aus gut beobachtet werden.

Hotels

Im dünn besiedelten Namibia logieren Sie in einfachen bis sehr guten Hotels und Lodges, aber auch in einem rustikalen Zeltcamp oder in Holzchalets am Rande des Etoscha-Nationalparks. Der Komfort mancher Unterkünfte ist beschränkt, sie bestechen jedoch durch ihre schöne Lage und die familiäre Atmosphäre. Häufig ist auch ein Swimmingpool für ein erfrischendes Bad nach ereignisreichem Tag vorhanden.

Hotellübersicht

Stadt	Nächte	Hotel	Landes-kategorie
Windhuk	1	Safari Court	****
Tsumeb	1	Minen	***
Etoscha	1	Halali	**
Etoscha	1	Toshari Lodge	**
Outjo	1	Ombinda Lodge	**
Twyfelfontain	1	Twyfelfontain Lodge	***
Swakopmund	2	Hansa	****
Namib Naukluft	1	Soitaire Lodge	**(*)
Maltahöhe	1	Maltahöhe	**
Bitterwasser	1	Bitterwasser Lodge	**(*)

Änderungen vorbehalten

Reiseversicherungen

Im Reisepreis sind keine Reiseversicherungen enthalten. Zusätzliche Annullierungskosten-Versicherung obligatorisch!

Im Reisepreis enthalten

- Linienflug mit Lufthansa/Swiss Air Lines ab/bis Zürich nach Frankfurt und zurück in der Touristenklasse
- Linienflug mit Air Namibia ab/bis Frankfurt nach Windhuk und zurück in der Touristenklasse
- 11 Übernachtungen in landestypischen Hotels, Lodges und einem Zeltcamp
- Unterbringung in Doppelzimmern mit Bad oder Dusche und WC
- Halbpension (11x Frühstück und 10x Abendessen)
- Transfers, Ausflüge und Rundreise in landesüblichem Reisebus

Und ausserdem inklusive

- Örtliche Deutsch sprechende Reiseleitung, sogleich Fahrer ab/bis Windhuk
- Wildbeobachtungsfahrten im Etoscha-Nationalpark
- Fahrt mit Allradfahrzeugen am Sossusvlei
- Eintrittsgelder und Nationalparkgebühren (ca. 94 Euro)
- Flughafensteuern, Lande- und Sicherheitsgebühren
- Reiseunterlagen mit einem Reiseführer pro Buchung
- Versicherungsschein

Im Reisepreis nicht enthalten

- Annullierungskosten-Versicherung CHF 115
- Getränke, persönliche Auslagen, Trinkgelder

Zusätzlich buchbar

- Ausflug "Walfischbucht" 50 Euro

Preis in Euro

	DZ	EZ-Zuschlag
Pro Person	3195	210

Mindestbeteiligung: 22 Personen

Veranstalter und Reisebedingungen

Veranstalter dieser Reise ist die Marco Polo Reisen GmbH, München. Der LCH Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer tritt lediglich als Vermittler auf. Es gelten ausschliesslich die schriftlichen Reisebedingungen des o.a. Veranstalters, die bei diesem ausliegen, dort eingesehen, vor Anmeldung angefordert werden können und jedem Teilnehmer zusätzlich mit der Reisebestätigung übersandt werden. Mit der Reisebestätigung erhält jeder Teilnehmer den Versicherungsschein im Sinne des § 651 k Abs. 3 BGB, mit dessen Übergabe 20 % des Reisepreises, maximal jedoch 1000 € pro Person, als Anzahlung fällig werden. Der Restbetrag wird zwischen 20 und 14 Tagen vor Reiseantritt fällig. Für diese Reise gilt eine Mindestteilnehmerzahl von 22 Personen. Sollte diese nicht erreicht werden, kann der Veranstalter bis spätestens 21 Tage vor Reisebeginn vom Reisevertrag zurücktreten.

Anmeldung

LCH Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer Reisedienst
Frau Monika Grau
Ringstrasse 54
8057 Zürich

Tel.: 044 315 54 64
Fax: 044 311 83 15
E-Mail: m.grau@LCH.ch

Grundmodul 2009

Mentaltraining – aus eigener Kraft zu mehr Erfolg

Mentaltraining (aus dem Bereich von Medizin, Sport, Management) für die Schule nutzen! Dieses Seminar richtet sich an Lehrer/-innen und Ausbildungscoaches aller Ausbildungsstufen.



Rita Mancini, Kursleiterin

WORUM ES GEHT

Mentaltraining ist in den Gebieten Sport und Gesundheit eine Selbstverständlichkeit. Immer mehr Lehrer/-innen und Ausbildungscoaches erkennen den Nutzen von bewusster mentaler Arbeit. Was ist aber Mentaltraining genau? Es ist eine Essenz aus verschiedenen Methoden wie zum Beispiel: Autogenes Training, Autosuggestion, NLP, Yoga oder verschiedener Meditationsarten. Men-

taltraining enthält relevante Teile, die sowohl Lehrkräften als auch Schüler/-innen enorm hilfreich sein können, um das eigene Potential optimal auszuschöpfen. Es beantwortet unter anderem Fragen wie:

- Wie kann die Lehrperson immer wieder – und vor allem in anspruchsvollen Situationen – zusätzliche Energie mobilisieren?
- Wie können (starke und schwache) Schüler/-innen überdurchschnittlich gefördert werden?
- Welche Kommunikations- und Handlungsstrategien bringen Erfolg?

ZIELE

Die Teilnehmenden:

- Kennen Methoden, um (selbst) Energie tanken zu können.
- Kennen Strategien, um auch lernschwache Schüler/-innen zu unterstützen, und können diese anwenden.
- Setzen sich mit Stolpersteinen zum Erfolg auseinander.

SEMINARLEITUNG

Rita Mancini, dipl. Mentaltrainerin ILP, dipl. Autogen-Trainerin, EFQM Eidg. Assessorin, Eidg. dipl. Höhere Fachprüfung des Detailhandels, dipl. Erwachsenenbildnerin FH. Berufliche Erfahrung als

Verkaufsleiterin als Aus- und Weiterbildnerin von Jugendlichen und Erwachsenen und als Mentaltrainerin, Tätigkeitsfeld im Detailhandel und in kleinen bis grossen Dienstleistungsbetrieben der Schweiz. Dazu gehören unter anderem Migros, Globus, Die Schweizerische Post, diverse Höhere Wirtschaftsschulen, diverse Banken und die öffentliche Hand.

DAS PROGRAMM

09.00 Eintreffen und Begrüssungskaffee
09.20 Begrüssung, Einleitung und Vorstellungsrunde

- Ich kann nicht
- Was ist Mentaltraining?
- Bewusstseinsstufen und deren Einfluss auf Wohlbefinden und Leistung
- Die Formel des Erfolgs
- Mentale Energiemobilisierung

12.45 bis 14.00 Mittagspause

- Ziele formulieren und kommunizieren
- Mentalreise
- Durchhänger / Krise
- Eigenmotivation
- Selbstbewusstsein / Selbstvertrauen / Selbstverantwortung
- Mentaltraining und der Kontakt zu Eltern / Gesellschaft
- Mädchen sind anders – Jungs auch!
- persönliche Massnahmen

PROGRAMMENDE CA. 17.00 UHR

TERMIN UND ANMELDUNG

Das LCH-Seminar «Mentaltraining – aus eigener Kraft zum Erfolg» findet, am Samstag, 7. März 2009 auf dem Berner Hausberg, dem Gurten – Park im Grünen, statt. LCH-Mitglieder profitieren von einem Spezialpreis von CHF 457.–, Nichtmitglieder zahlen CHF 490.– (inkl. MwSt, Verpflegung & Kursunterlagen).

Anmeldungen sind schriftlich bis zum **14. Februar 2009** zu richten an das **Zentralsekretariat LCH**
Ringstrasse 54, 8057 Zürich
oder über www.lch.ch

Der Kurs kann im WB-Testattheft eingetragen werden.

Anmeldung

Ich melde mich hiermit verbindlich für das Mentaltraining-Seminar mit Rita Mancini vom Samstag, 7. März 2009 auf dem Gurten – Park im Grünen in Bern an. Auf Grund meiner Anmeldung erhalte ich eine Rechnung über CHF 457.–/490.– inkl. MwSt, zahlbar per Einzahlungsschein VOR Kursbeginn.

Vorname/Name: _____

Adresse/PLZ Ort: _____

Telefon P: _____

Telefon G: _____

E-Mail: _____

Natel: _____

Unterschrift: _____

Diese Anmeldung gilt als verbindlich. Rückzahlungen der Kursgebühr nur gegen Arztzeugnis oder Stellen einer Ersatzperson.



MAS Schulmanagement Leiten und Entwickeln von Bildungsorganisationen

Der modular aufgebaute Lehrgang bietet eine professionelle Schulleitungsausbildung an und umfasst:

Zertifikatslehrgang CAS

25 Tage; 10.8.09 – 15.1.10

Spezialisierungsmodule

Unterrichtsentwicklung

9.9.09 – 19.2.10; T. Birri, Dr. R. Peyer

Qualitätsmanagement

29. 10.09 – 22.5.10;
G. Brägger, A. Schoch

Betriebswirtschaft und Recht

6.3.–6. 6.09; Dr. P. Th. Senn

Personalmanagement

7.5. – 11.11.09; M. A. Riesen

MAS erfordert 3 von 4 Spezialisierungsmodulen à 10 Tage.

MAS-Abschlussmodul

März 2009 – März 2010

Prof. Dr. St. Huber, M. A. Riesen

Abschluss

MAS in Schulmanagement der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz à 60 CP nach ECTS.



AKADEMIE FÜR
ERWACHSENENBILDUNG



PHZ Luzern, Tel. 041 228 78 14
esther.stalder@phz.ch
www.wbza.luzern.phz.ch

Im Zentrum für Sonderpädagogik Kriegstetten unterrichten wir schulbildungsfähige, lernbehinderte und verhaltensauffällige Schülerinnen und Schüler und begleiten Integrationen in Regelklassen.



Auf Beginn des Schuljahres 2009/2010 suchen wir zur Ergänzung unseres Schulteams eine/einen

Schulische Heilpädagogin/ Schulischen Heilpädagogen

für die integrative Schulung, Pensum 80–100%

und für die Mittelstufe eine/einen

Schulische Heilpädagogin/ Schulischen Heilpädagogen

Pensum 60–70%

Ihre Aufgaben:

- Individualisierender Unterricht auf der Grundlage der individuellen Förderplanung
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit
- Zusammenarbeit in den Stufen- und Schulteams
- Elternarbeit
- Mitwirkung an Projekten
- Mitarbeit in der Institutions- und Qualitätsentwicklung

Sie bringen mit:

- Interesse und Freude an der Arbeit mit Kindern
- Eine in der Schweiz anerkannte pädagogische Grundausbildung
- Fachhochschulabschluss in Heilpädagogik oder die Bereitschaft, das Diplom als Schulische Heilpädagogin / Schulischer Heilpädagoge zu erwerben
- Belastbarkeit, Engagement und Humor

Wir bieten:

- Interessantes Arbeitsfeld
- Kollegiales, unterstützendes Team
- Interne Weiterbildungsmöglichkeiten
- Anstellung nach kantonalen Richtlinien

Wir freuen uns über Ihre Bewerbung.

Schicken Sie Ihre Bewerbungsunterlagen bis 23. Januar 2009 an: Zentrum für Sonderpädagogik Kriegstetten, Max Hüssy, Institutionsleiter, Oekingenstr. 30, 4566 Kriegstetten.

Nähere Informationen können Sie unserer Webseite entnehmen. Für Fragen wenden Sie sich bitte an die Schulleiterin: Odette Sommer Ricciardi, Telefon 032 674 66 66, odette.sommer@zsp-k.ch, www.zsp-k.ch



Schule
Hallau

Suchen Sie eine abwechslungsreiche, anspruchsvolle und verantwortungsvolle Aufgabe?

Im Zuge der Neustrukturierung suchen wir für unsere Schule (30 Lehrpersonen, 300 Schülerinnen und Schüler) im malerischen Weinbaudorf Hallau (SH) auf den 1. August 2009 eine / einen

Schulleiterin/Schulleiter

Pensum 65%

(Das Arbeitspensum kann durch Übernahme von Lektionen erhöht werden)

Ihr Aufgabenbereich

- Umsetzung des von Schulbehörde und Lehrerschaft erarbeiteten Schulleitungskonzeptes
- Operative Führung der Schule im pädagogischen und administrativen Bereich
- Begleitung, Entwicklung und Unterstützung der Lehrpersonen
- Pädagogische Schulentwicklung und Qualitätssicherung
- Zusammenarbeit mit Lehrpersonen, Behörden, Eltern und externen Stellen
- Erledigung der administrativen Arbeiten
- Öffentlichkeitsarbeiten

Ihr Profil

- Pädagogische Grundausbildung
- Ausbildung als Schulleiterin/Schulleiter oder in Ausbildung
- Starke Führungspersönlichkeit mit Einsatzfreude und Flexibilität
- Sozialkompetenz, Kommunikations-, Konflikt- und Teamfähigkeit
- Fundierte EDV-Anwenderkenntnisse
- Organisationsfähigkeit und Vertrautheit mit administrativen Aufgaben

Wir bieten

- Eine herausfordernde, verantwortungsvolle und zukunftsgerichtete Tätigkeit
- Mitgestaltung bei der Entwicklung der Schule Hallau/Oberhallau
- Engagierte und motivierte Lehrpersonen
- Unterstützung durch die Schulbehörde

Wenn Sie bereit und offen sind, etwas zu bewegen und Neues zu schaffen, freuen wir uns auf Ihre Bewerbung mit Foto an:

Schulbehörde Hallau/Oberhallau
z.H. Monika Wehrli-Rütschi
Fotschengasse 14
8215 Hallau

oder per Mail: sbhallau@schulensh.ch

Für weitere Auskünfte steht Ihnen Monika Wehrli-Rütschi, Telefon 052 681 16 12, gerne zur Verfügung.

Saanenmöser (Berner Oberland)**Münsinger Ferienheim**

11 Zimmer, 55 Betten. Mindestbelegung: 20 Plätze. Fr. 12.- pro Person/Nacht. 2009 noch frei die Wochen 13, 20–23, 26, 36, 38, 39, ab 41 – Winter 2010: besetzt.

Anfragen: 031 721 14 53 (Beantworter).

KAMELTREKKING

durch die marokkanische Wüste.

Unsere Spezialitäten sind Kleingruppen und Familien.

Daten: Frühjahr/Herbst/Neujahr.

026 672 29 32 / www.marokkoutour.ch

Erzähltheater *Salaam*

Die etwas andere Art, Geschichten zu erzählen. Für Ihren nächsten kulturellen (Schul-)Anlass.

Heiner Hitz, Baselstrasse 55, 4125 Riehen, Tel./Fax 061 321 63 91
Mail: hitz.salaam@freesurf.ch
www.salaam.ch

www.groups.ch hat eine Schwester bekommen:

www.seminar-groups.ch für Tagungshotels & Seminarhäuser

CONTACT groups.ch
Tel. 061 926 60 00
Fax 061 911 88 88

Mac OS X Leopard – Server & Netzwerk

Praxisorientierter Workshop (5 Halbtage) für Informatikverantwortliche: Installation OS X Server, Install. Netzwerkdienste / Verwaltung / Einbindung Mac- & Win-Clients / Net-Boot & DeployStudio / Kosten: Fr. 980.- / Kursort Kleindietwil, BE / Daten: 7.3./14.3./28.3./16.5./13.6.09 / **Anmeldung & weitere Info's:** stefan.blum@besonet.ch / 062 923 19 51

**Waldschule Horbach, Zugerberg, 6300 Zug
(Institution der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Zug)**

Sie suchen eine neue Herausforderung? – Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 2009/10 für zwei Oberstufenklassen

2 erfahrene Lehrpersonen 80 bis 100% naturwissenschaftlicher und sprachlicher Richtung in neu zu gründendes Team

Die Waldschule Horbach, Zugerberg, ist eine Institution der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Zug (GGZ). Als Leistungsvertragspartnerin des Kantons Zug führt sie eine Sonderschule mit Wocheninternat für Lernende mit Verhaltensauffälligkeiten, Lernstörungen und Teilleistungsschwächen.

Ihre Kompetenzen

- Sie sind bereit für eine enge Zusammenarbeit mit der Heil- und Sozialpädagogik.
- Sie sind in der Lage, Lernende der Sonderschule gezielt zu fördern.
- Sie können Beziehungen mit anspruchsvollen Lernenden gestalten.
- Sie bringen sich in ein kleines Team ein und übernehmen Verantwortung.
- Sie weisen sich durch Gelassenheit, Geduld und Beharrlichkeit aus.
- Sie sind bereit, nach lösungsorientierten und systemischen Grundsätzen zu arbeiten.
- Sie haben möglicherweise bereits Erfahrung im Umgang mit verhaltensauffälligen Jugendlichen.

Wir bieten

- Unterricht in Kleinklassen (6–8 Jugendliche) mit Unterstützung eines heil- und sonderpädagogischen Teams
- Supervisionen und Praxisberatungen
- Mitwirkungsmöglichkeit beim Aufbau von Strukturen und Konzepten
- Salär nach kantonalen Richtlinien
- Bezahlte Teamstunden

Fragen beantwortet Ihnen gerne der Gesamtleiter Stefan Blank, Telefon 041 726 40 64, E-Mail: stefan.blank@horbach.ch. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung an untenstehende Adresse:

Waldschule Horbach, Stefan Blank, Zugerberg, 6300 Zug.

Schule Menzingen**Warum nicht bei uns im Kanton Zug arbeiten?**

Unsere Schule Menzingen ist eine persönliche, überschaubare Schule in einer faszinierenden Landschaft. Zu unseren Stärken gehören eine langjährige Erfahrung und eine gelebte Kultur integrativer Schulung.

Wir suchen auf das Schuljahr 2009/2010 für unsere Mittel- und Oberstufe

zwei Heilpädagoginnen / Heilpädagogen

Insgesamt 150%, verschiedene Aufteilungen sind möglich. Eine Stelle ist verbunden mit der Verantwortung für ein Integrationsprojekt mit einem Schüler des Heilpädagogischen Zentrums Hagendorn.

Sie sind eine Lehrperson mit überzeugendem Fachwissen, die bereit ist, sich an unserer integrativen Schule einzubringen. Sie besitzen ein Lehrdiplom für die Primar- oder Oberstufe und eine abgeschlossene Ausbildung in Schulischer Heilpädagogik. Die enge Zusammenarbeit mit den Klassenlehrpersonen und anderen Fachpersonen ist für Sie eine Selbstverständlichkeit. Zudem haben Sie einen Blick für die Schule als Ganzes und eine gute Prise Humor.

Wir bieten Ihnen eine breit akzeptierte und etablierte Struktur für Heilpädagogik und eine Schulleitung, welche Sie gerne und tatkräftig unterstützt. Es erwarten Sie zudem engagierte Teams und attraktive Arbeitsbedingungen.

Richten Sie Ihre Bewerbungsunterlagen bis **26. Januar 2009** an den Rektor der Schule Menzingen, Pascal Jahn, Rathaus, Postfach 99, 6313 Menzingen.

Gerne geben Ihnen Auskunft:

- Herr Iso Kalchofner, Schulhausleiter Mittelstufe
(041 757 00 33, iso.kalchofner@schule.menzingen.ch)
- Für das Integrationsprojekt:
Frau Ursula Scherrer, Geschäftsführerin des Heilpädagogischen Zentrums Hagendorn
(041 785 50 10, ursula.scherrer@hzhagendorn.ch)

Es würde uns freuen, Sie kennen zu lernen und an unserer Schule begrüßen zu dürfen.

Ab **2. Semester des Schuljahres 2008/09**
(02.02.2009) suchen wir eine

**Sekundar- oder
Primarlehrperson (Springer)**

zur Erteilung von insgesamt 18 Lektionen Französisch und Mathematik (Niveauunterricht, sowie technisches Zeichnen und Sport (Montag–Freitag jeweils vormittags).

Wir bieten ein modern eingerichtetes Sekundarschulzentrum, ein aktives Lehrerteam, Unterstützung durch eine kompetente Schulleitung und eine aufgeschlossene Behörde.

Wenn Sie diese verantwortungsvolle Aufgabe übernehmen möchten, erwarten wir gerne Ihre Bewerbungsunterlagen.

Für Auskünfte stehen Ihnen gerne zur Verfügung:
Maja Fischli, Schulleiterin Sekundarschule, Tel. 071 969 38 17
Rony Dahinden, Schulpräsident, Tel. 071 960 10 44

Ihre Bewerbung senden Sie bitte an das Schulsekretariat Sirmach, Postfach, 8370 Sirmach.

Sterne vom Himmel pflücken

2009 ist das Internationale Jahr der Astronomie. Der Ursprung dieser Widmung liegt 400 Jahre zurück – 1609 griffen Johannes Kepler und Galileo Galilei nach den Sternen.

Wir lieben Helden. In unserem Gedächtnis nisten sich nur zu oft Einzelpersonen der Weltgeschichte stellvertretend für ganze Epochen ein. Andere, die erst Grundlagen für revolutionäre Neuerungen legten, lassen wir auf dem Estrich der Vergangenheit verstauben.

Der Holländer Hans Lipperhey hätte ein Liedchen davon singen können. 1609 wollte er eine Erfindung patentieren lassen – erfolglos. Doch seine Erfindung kam einem gewissen Galileo Galilei zu Ohren. Dieser zögerte nicht lange, verfeinerte Lipperheys Idee und präsentierte kurz darauf das erste Teleskop, das Sterne vom Himmel pflückte: Fortan gelangen Galilei bahnbrechende Untersuchungen der Himmelskörper, und er verschaffte dem kopernikanischen Weltbild den nötigen Rückenwind.

1609 richtete auch der deutsche Wissenschaftler Johannes Kepler seinen Fokus auf die Himmelskörper. Er veröffentlichte sein Werk «Astronomia Nova» (Neue Astronomie) und lieferte darin den Beweis, dass Planetenbahnen elliptisch verlaufen können.

100 Stunden Astronomie

Die UNO nutzte dieses Jubiläum, um das neue Jahr zum Jahr der Astronomie zu erklären. Dass dies auch für die Schule interessant werden dürfte, zeigen unzählige Materialien, Anregungen und Aktio-

nen, die dazu im Internet auftauchen. So hat die Plattform lehrer-online.de eigens zur Jahreswidmung ein Fachportal aufgeschaltet, das inhaltlich auf Wünsche offen lässt (www.snurl.com/7v4id). Da finden sich Unterrichtseinheiten zur Orientierung am Himmel, zu Erde und Mond, zu den Planeten oder zur Raumfahrt, Linksammlungen zur Astronomie an Schulen, zu Bild- und Multimedia-Galerien sowie zu Praxistipps, schliesslich didaktische Vorschläge zu fächerübergreifenden «Sternstunden», zu Astronomie-Webquests oder zum Computereinsatz für Sternengucker. An lehrer-online.de gibt es kein Vorbeikommen.

Für das Betrachten und Analysieren von Sternbildern ist die kostenlose und plattformunabhängige Software Stellarium empfehlenswert (www.stellarium.org/de). Mit diesem Programm können sich Schülerinnen und Schüler gut auf eine Sternenbeobachtung unter freiem Himmel vorbereiten, Stellarium stellt Sternbilder, Planeten und Galaxien realistisch dar.

Mit Arbeitsblättern und Quizvorlagen für die Mittel- und Oberstufe gut ausgestattet ist www.wissenschaft-schulen.de, eine Initiative des Verlags Spektrum der Wissenschaft.

Weniger konkret als der Domain-Name vermuten lässt, geht es auf www.astronomie-unterricht.de zu und her. Diese Website will eine Brücke zwischen Wissenschaft und Schulastronomie schlagen, wirklich nützlich ist jedoch nur die Linksammlung mit weiterführenden Angeboten. Eine weitere unterrichtsrelevante Linksammlung bietet auch die Zentrale für Unterrichtsmedien ZUM (www.zum.de/Faecher/abw/a.htm).

Als gemeinsame internationale Aktion ist im Rahmen des Jahres der Astronomie geplant, einer breiten Öffentlichkeit vom



Mit der Gratis-Software Stellarium lassen sich Sirius und Konsorten auch bei Tageslicht problemlos betrachten.

2. bis 5. April weltweit Himmelsbeobachtungen zu ermöglichen. Auch werden mehrere Sternwarten in der Schweiz im Verlauf des Jahres für spezielle Anlässe ihre Tore öffnen. Einen Überblick über lokale Sternwarten und Aktivitäten in der Schweiz verschafft www.astronomie.ch, einerseits mit einer Sternwartendatenbank, andererseits mit einem interaktiven Veranstaltungskalender, der auf einzelne Veranstaltungen hinweist. Ein Besuch auf www.astronomie.ch lohnt sich zudem, wenn man an grundlegenden Inputs zum Geschehen am Nachthimmel interessiert ist.

Die Zeitmaschine läuft

Noch nicht ganz bis in die Zeit Galileis und Keplers zurück reicht die interaktive Zeitmaschine (www.zeitmaschine.tv), doch dafür ist das 20. Jahrhundert gut dokumentiert. Dieses

Projekt des Berner Medienwissenschaftlers Christian Lüthi verknüpft historische Quellen mit persönlichen Erinnerungen. Jugendliche können auf einer Zeitachse eine Auswahl alter Bilder durchstöbern und sich daran machen, in ihrer Umgebung nach Zeitzeugen und Erinnerungsgeschichten eines Bildes zu suchen. Durch den Kontakt mit Zeitzeugen entsteht ein Stück Oral History, das die Jugendlichen zu einem multimedialen Clip zusammenfügen und in der Zeitmaschine ablegen.

Das Projekt ist im vergangenen Herbst angelaufen, bereits sind einige Clips und Bilder online. Produktiv mitmachen können in der Zeitmaschine 15- bis 25-Jährige, die bereitgestellten Materialien eignen sich für den Geschichtsunterricht auf der Oberstufe.

Adrian Albisser

Günstiges Ferienhaus! Schrattenblick

egg
Marbach
1500 m.ü.M. www.schrattenblick.ch

UNESCO Biosphäre
Entlebuch
Luzern Schweiz

2009 – Ferienjobs in den USA

Dringend gesucht Betreuer für Kinder von 6 bis 14 Jahren für die Zeit von ca. 15. Juni bis Ende August 2009. Sind Sie zwischen 19 und 28 Jahren alt, besitzen gute Englischkenntnisse sowie pädagogische Erfahrung im Umgang mit Kindern oder als Sportinstruktor, melden Sie sich bitte sofort bei

INTERNATIONAL SUMMERCAMP

Postfach 1077, 3000 Bern 23
 Telefon 031 371 81 77, Fax 031 371 97 95
 E-Mail: summercamp@swissonline.ch

Kein Traumjob! – aber eine Möglichkeit Träume zu verwirklichen!

Die sozialpädagogische Zirkusschule «Nido del Lupo» sucht eine

Lehrperson (vorzugsweise mit Oberstufendiplom)

für den Unterricht von bis zu sechs Jugendlichen in schwierigen Lebenssituationen.

Arbeitsbeginn: Februar 2009 oder nach Vereinbarung.
 Weitere Infos und Bewerbung unter www.nidodellupo.ch



Die attraktive Seegemeinde

Ipsach ist ein stadtnahes, sehr gut erschlossenes Dorf am rechten Bielerseeufer mit fast 4000 Einwohnern. Die Schule Ipsach umfasst 4 Kindergärten und 12 Schulklassen (1.–6. Klasse) mit 30 Lehrpersonen. Wir haben eine Kindertagesstätte, einen Mittagstisch und eine Aufgabenhilfe. Gemeinsam befinden wir uns auf dem Weg zur geleiteten Schule.

Unser Schulleiter geht in Pension, deshalb suchen wir auf **Beginn des Schuljahres 2009/2010** für unsere Schule eine/einen

Schulleiterin/Schulleiter

Das Pensum beträgt ca. 80–85%, welches durch Unterrichtslektionen auf 100% erhöht werden kann.

Ihre Hauptaufgaben sind:

- operative Führung im pädagogischen, personellen, administrativen und finanziellen Bereich
- Begleitung, Beurteilung, Entwicklung und Unterstützung der Lehrpersonen
- innovative Schulentwicklung und Qualitätssicherung
- Bindeglied zwischen Kindern, Lehrpersonen, Eltern, Schulkommission und der Gemeinde
- Vertretung der Schule nach aussen

Wir wünschen uns von Ihnen:

- pädagogische Grundausbildung
- abgeschlossene Schulleiterausbildung
- Führungserfahrung
- Sozialkompetenz, Team- und Kommunikationsfähigkeit
- Flexibilität und Belastbarkeit
- gutes Durchsetzungsvermögen und Organisationstalent
- hohes Engagement in der pädagogischen Weiterentwicklung der Schule

Fühlen Sie sich angesprochen?

Wir freuen uns auf Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen bis zum **19. Januar 2009** an: Einwohnergemeinde Ipsach, z. Hd. Frau Franziska Marti, Schulkommissionspräsidentin, Dorfstrasse 8, 2563 Ipsach.

Für Auskünfte wenden Sie sich an Franziska Marti, Schulkommissionspräsidentin, Telefon 032 331 88 70.

Informationen zu unserer Gemeinde finden Sie auch unter www.ipsach.ch.

Typisch FG: Die moderne Schule mit Tradition.

Auf das Schuljahr 2009/10 suchen wir eine/n

erfahrene/n Primarlehrer/in

für unsere FG Grundstufe (5./6. Schuljahr) Pensum 80–100%

Für diese Stelle erwarten wir eine Lehrperson mit Primarlehrerausbildung (bis 6. Schuljahr), einigen Jahren Berufserfahrung auf verschiedenen Schulstufen und der Bereitschaft, in einer jahrgangsübergreifenden Klasse zu unterrichten.

Am Freien Gymnasium erwarten Sie Anstellungsbedingungen, die sich an den Richtlinien des Kantons Basel-Stadt orientieren, eine interessante Arbeitsatmosphäre an einer traditionsreichen Privatschule und die Mitarbeit in einem kollegialen Team.

Wenn Sie an dieser Stelle interessiert sind, bitten wir Sie, uns Ihr vollständiges Bewerbungsdossier zuzustellen. Falls Sie noch Fragen zu dieser Position haben, bitten wir Sie, mit dem für diese Schulstufe verantwortlichen Konrektor, Herrn Beat Wyss, Kontakt aufzunehmen.



Freies Gymnasium Basel

Scherkesselweg 30 • 4052 Basel • Telefon 061 378 98 88
 Fax 061 378 98 80 • info@fg-basel.ch • www.fg-basel.ch

Ab 2. Semester des Schuljahres 2008/09
 (02.02.2009) suchen wir eine



Sekundar- oder Primarlehrperson (Springer)

zur Erteilung von insgesamt 16 Lektionen Englisch und Französisch (Niveauunterricht) sowie Zeichnen und Sport (Montag/Dienstag jeweils vormittags, Mittwoch bis Freitag jeweils ganztags).

Wir bieten ein modern eingerichtetes Sekundarschulzentrum, ein aktives Lehrerteam, Unterstützung durch eine kompetente Schulleitung und eine aufgeschlossene Behörde.

Wenn Sie diese verantwortungsvolle Aufgabe übernehmen möchten, erwarten wir gerne Ihre Bewerbungsunterlagen.

Für Auskünfte stehen Ihnen gerne zur Verfügung:
 Maja Fischli, Schulleiterin Sekundarschule, Tel. 071 969 38 17
 Rony Dahinden, Schulpräsident, Tel. 071 960 10 44

Ihre Bewerbung senden Sie bitte an das Schulsekretariat Sirmach, Postfach, 8370 Sirmach.

Internet**Neue Homepage**

Die neu gestaltete Homepage der Firma GTSM Magglingen bietet einen raschen Überblick über die grosse Produktpalette und direkten Zugriff auf die einzelnen Angebotsbereiche (Spielplatzgeräte, Parkmobiliar, Fitnessgeräte oder Produkte aus dem Bereich Ordnung und Entsorgung). Erstmals ist das Gesamtangebot online abrufbar. Dazu kommen diverse neue Rubriken wie zum Beispiel News, Referenzen oder auch Schnäppchen. Mehr Infos unter www.gtsm.ch

Lehrmittel**Welt der Literatur**

Das sechste und letzte Themenpaket aus der Reihe «Lesewelten» aus dem schulverlag blmv AG ist erschienen. Unter dem Aspekt «Wendepunkte in der Literatur» bietet es anregende und unterschiedliche Zugänge zu literarischen Werken an. «Oliver Twist» ab CD soll innere Bilder entstehen lassen «Kelly & ich», eine Liebesgeschichte, ist zum Lesen vorgeschlagen. Im dritten Teil können sich Leserinnen und Leser anhand von Texten von Tim Krohn und Bertolt Brecht mit Tod und Verlust eines nahen Menschen auseinandersetzen.

Das Lehrmittel richtet sich an Schülerinnen und Schüler der Oberstufe. Zusätzliche Infos unter www.lesewelten.ch

Unterricht**Bücher auf Tournee**

Die Stiftungen «Umweltbildung Schweiz» und «Bildung und Entwicklung» stellen pro Jahr zu jeweils drei Themen der Bildung

für Nachhaltige Entwicklung Unterrichtsmaterialien zusammen. Pro Thema sind dies 10–12 Unterrichtsmedien, verpackt in einer Bücherkiste, welche den Didaktischen Zentren für jeweils einen Monat für eine kleine thematische Ausstellung zur Verfügung gestellt werden. Folgende Themen sind zurzeit unterwegs: Nachhaltigkeit, Spiele, Biodiversität. Die Kisten zirkulieren von einem Didaktischen Zentrum zum nächsten. Informationen www.umweltbildung.ch

Theater**Bühne frei**

Ein ehemaliges Schulhaus in Flums-Hochwiese beherbergt die Märchenbühne Trillevip. Die Initiantinnen, Anita Glaser und Dorothea Hartmann, ehemalige Lehrerinnen, bieten dort Theaterwochen für Lehrpersonen und Schulklassen, aber auch einfach Theateraufführungen aus ihrem abrufbaren Repertoire an, unter anderem «Der gestiefelte Kater», Stadtmaus und Landmaus», «Die Goldpastete» und viele mehr. Das Theater-Bijou eignet sich auch für einen Ausflug oder eine Team-Weiterbildung. Nähere Informationen und Anmeldung unter www.trillevip.ch oder Telefon 081 710 60 88.

Wörterbücher**Mit Power**

Die Langenscheidt Power Wörterbücher liegen in einer Neubearbeitung vor mit frischem Layout und mehr Inhalt. In den Wörterbuchtext eingestreute Kurz-Infos oder Info-Fenster lockern die Stichwortliste auf. Die Power Wörterbücher enthalten auch ganzseitige Farbillustrationen zu bestimmten Themenbereichen. Infos und Bestellung unter www.langenscheidt-unterrichtsportale.de

Unterricht**Sex und Überforderung**

In der Schule kursiert ein pornografischer Handyfilm. Alle kennen die nackte Person und sind schockiert. Im aktuellen Theaterstück «Filmriss» greift das Theater Zamt & Zunder ein brisantes Thema auf. Während 60 Minuten können sich ZuschauerInnen ab 15 Jahren vom abwechslungsreichen Spiel um Erwartungen, Klischees, Vorurteile und der Suche nach der Einzigartigkeit der Sexualität in den Bann ziehen lassen. Infos und theaterpädagogisches Schulmaterial unter www.zamtundzunder.ch

Impressum

BILDUNG SCHWEIZ erscheint monatlich
BILDUNG SCHWEIZ-Stellenanzeiger erscheint in allen Ausgaben sowie nach Bedarf separat;
154. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf
E-Mail: beat.w.zemp@lch.ch
 - Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
E-Mail: f.peterhans@lch.ch
 - Anton Strittmatter, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH, Jakob-Stämpflistr. 6, 2504 Biel-Bienne
E-Mail: a.strittmatter@lch.ch
- Zentralsekretariat/Redaktion:
Ringstrasse 54, 8057 Zürich
Telefon 044 315 54 54 (Mo bis Do 8.00 bis 12.00 und 13.30 bis 16.45 Uhr, Fr bis 16.00 Uhr)

Redaktion

- Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor,
Doris Fischer (dfm), Redaktorin
E-Mail: bildungschweiz@lch.ch
- Peter Waeger (wae), Grafik/Layout
E-Mail: p.waeger@lch.ch

Ständige Mitarbeit

Adrian Albisser, Madlen Blösch (mbl), Wilfried Gebhard, Ute Ruf, Urs Vögeli-Mantovani skbf
Foto: Tommy Furrer, Peter Larson

Internet

www.lch.ch
www.bildungschweiz.ch
Alle Rechte vorbehalten.

Abonnemente/Adressänderungen

Zentralsekretariat LCH, Ringstrasse 54, 8057 Zürich
Telefon 044 315 54 54, E-Mail: adressen@lch.ch
Adressänderungen auch im Internet:
www.bildungschweiz.ch
Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement von Bildung Schweiz im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) enthalten.

	Schweiz	Ausland
Jahresabonnement	Fr. 103.50	Fr. 175.–
Einzel Exemplare: jeweils zuzüglich Porto/MwSt. (ab 5 Exemplaren Fr. 6.–)		Fr. 8.–

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration:
Zentralsekretariat LCH
E-Mail: adressen@lch.ch
Reisedienst: Monika Grau
E-Mail: m.grau@lch.ch

Inserate/Druck

Inserate: Kretz AG,
Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa
Telefon 044 928 56 09, Fax 044 928 56 00
Anzeigenverkauf: Martin Traber
E-Mail: martin.traber@kretzag.ch

ISSN 1424-6880

ANZEIGE



Coaching
zak.ch
info@zak.ch
061 365 90 60



INTERTEAM vermittelt im Rahmen der personellen Entwicklungszusammenarbeit Fachleute für 3-jährige Einsätze nach Afrika und Lateinamerika. Wir suchen auf Sommer 2009

für **Namibia** erfahrene

Kindergärtnerin

oder Unterstufen-Lehrkraft für die Weiterentwicklung eines Curriculums und die Weiterbildung von lokalen Kindergärtnerinnen **in Rundu**

Oberstufen-Lehrperson

mit Schwerpunkt Biologie/Umwelt für die Weiterbildung von lokalen Lehrkräften in Elim

Hauswirtschaftslehrerin

für die Ausarbeitung von Lehrplänen und praxisorientierter Weiterbildung an einem Agricultural Training Centre Krumhuk bei Windhoek

für **Nicaragua**

Schulische/r Heilpädagoge /Heilpädagogin

für Abklärung und Förderunterricht an versch. Schulen, Weiterbildung lokaler Lehrpersonen in Jinotega

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Anforderungsprofil und weitere Informationen finden Sie auf unserer Website www.interteam.ch

Für weitere Fragen
Marlis Notter, Tel. 041 360 67 22 / notter@interteam.ch

Südamerika?

Kolumbien ist ein faszinierendes Land, Bogotá eine attraktive Metropole. Dort befindet sich das eidgenössisch anerkannte Colegio Helvetia, eine multikulturelle Tagesschule, welche eine deutsch-spanische und französisch-spanische Abteilung führt. 766 Schülerinnen und Schüler besuchen die Schule, das Angebot reicht von der Vorschule bis zum kolumbianischen Schulabschluss bzw. der zweisprachigen Schweizer Maturität nach MAR.



Die Schweizerschule Bogotá sucht für das Schuljahr 2009/2010

**Primarlehrkraft deutsche Abteilung – 3. Klasse
Primarlehrkraft französische Abteilung – 3. Klasse
Lehrkraft für den Kindergarten französische Abteilung**

Profil:

- pädagogische Ausbildung und Berufserfahrung
- Teamfähigkeit, Sozialkompetenz und Engagement; hohe Belastbarkeit
- Spanischkenntnisse oder Bereitschaft, diese bis August 2009 zu erwerben
- gute mündliche Kommunikationsfähigkeit in Deutsch und Französisch

Die Schule bietet:

- spannende Aufgabe in einem multikulturellen Umfeld
- attraktive Anstellungsbedingungen nach Schweizer Konditionen
- Reisekosten und Beitrag an Umzugskosten
- Dreijahresvertrag mit Verlängerungsmöglichkeit

Informationen und detaillierte Unterlagen erhältlich bei:
Pascal Affolter, Direktor Schweizerschule Bogotá
E-Mail: paffolter@helvetia.edu.co; www.helvetia.edu.co
Die Bewerbungsfrist läuft am 17. Februar 2009 ab.

Suchen Sie eine neue Herausforderung? Möchten Sie sich aktiv einbringen und mitgestalten? Dann sind Sie bei uns richtig!

Da sich unser bisheriger Schulleiter nach mehrjähriger Tätigkeit persönlich neu orientieren wird, suchen wir für unser Schulhaus Seehalde in Niederhasli per 15. April 2009 oder nach Vereinbarung



**eine Schulleiterin oder einen Schulleiter
(Pensum 85 bis 100%)**

Als Schulleiterin oder Schulleiter sind Sie für die operative Führung im pädagogischen und personellen Bereich verantwortlich und bestimmen die Weiterentwicklung der Schule massgebend mit.

Sie bringen mit:

- abgeschlossene pädagogische Grundausbildung
- abgeschlossene Schulleitungsausbildung
- Führungserfahrung sowie Kenntnisse im Organisations- und Projektmanagement
- hohe Sozialkompetenz und Belastbarkeit
- ausgeprägte Kommunikationsfähigkeit
- Interesse an bildungspolitischen Fragen und schulischen Innovationen

Wir bieten Ihnen:

- kollegiales und kreatives Schulhaus-Team
- aufgeschlossene und unterstützende Schulpflege
- etablierte Schulsozialarbeit
- gut funktionierende Zusammenarbeit mit dem Partnerschulhaus Eichi in Niederglatt
- Handlungsspielraum und Kompetenzen zur Wahrnehmung der Führungsaufgabe und zur Umsetzung eigener Ideen

Sind Sie neugierig geworden? – Der bisherige Stelleninhaber, Werner Braun, steht gerne für weitere Auskünfte zur Verfügung: Tel. 044 850 30 75 oder schulleitung.seehalde@niniho.ch. Weitere Informationen zur Schule finden Sie auch auf www.niniho.ch.

Fühlen Sie sich angesprochen? – Dann senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen bitte bis zum 15. Januar 2009 an: Sekundarschule Niederhasli Niederglatt Hofstetten, Daniel Frei, Personalvorstand, Dorfstrasse 37, 8155 Niederhasli.

Lakeside School



Eine aufgrund einer Schwangerschaft mit einer Stellvertreterin besetzte Stelle soll frühestens per März 2009 und spätestens per August 2009 wieder **fest besetzt** werden:

Kindergartenlehrperson 100%

Wir sind eine familiäre, private Tagesschule, vom Kindergarten bis 6. Primarschulklasse. Im Kindergarten unterrichten eine deutsch- und eine englischsprachige Lehrperson im Team-Teaching.

Wir bieten ein anregendes, internationales Lernklima, ein tragfähiges Team und eine Entlohnung analog den kantonalen Zürcher Ansätzen.

Lockt Sie die Herausforderung ein modernes, zweisprachiges Unterrichtskonzept weiterzuentwickeln?

Dann freuen wir uns Sie kennen zu lernen.

Senden sie Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an die Lakeside School, Schulleitung Herr S. Urner, Seestrasse 5, 8700 Küsnacht, Tel. 044/914 20 50. Weitere Informationen finden Sie unter:

www.lakesideschool.ch

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Lehrermangel kommt

Wird es im nächsten Jahr wirklich Engpässe bei der Stellenbesetzung im Schulbereich geben? Welche Stufen werden betroffen sein? BILDUNG SCHWEIZ gibt einen Überblick über die aktuelle Situation.

Finnisches Geheimnis

Der Austausch zwischen finnischen und Schweizer Lehrpersonen ist für beide Seiten bereichernd. Ein gemeinsames Programm des nationalen finnischen Weiterbildungsinstituts und der Pädagogischen Hochschule Zürich ermöglicht Kontakte und Weiterbildung.

Keine Entwarnung

Das Stimmvolk hat zwar im Kanton Baselland die Privatschulinitiative haushoch bachab geschickt. Die Verantwortlichen des Lehrerinnen- und Lehrervereins Baselland warnen jedoch davor, die Hände in den Schooss zu legen. Mit weiteren Volksbegehren sei zu rechnen.

Die nächste Ausgabe von BILDUNG SCHWEIZ erscheint am 3. Februar 2009.

Weisch no?

Ute Ruf

Wir Lehrpersonen assen zu Mittag im Restaurant «Schützenruh». Am Tisch neben uns sass eine «geschlossene Gesellschaft».

Da stand einer von ihnen auf und klopfte ans Glas:

«Liebe Kameraden und Schulschätze!

Ich begrüsse Euch zur 38. Klassenzusammenkunft. Wir sind heute 17 Personen. Entschuldigt haben sich Milli und Greti wegen Grippe. Annelie von Barcelona hat zwei Wirbel gequetscht und Violette aus Grenoble ist hingefallen. Beide können nicht reisen. Karli und Werni sind in die ewigen Jagdgründe abberufen worden. Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren. Ein Anonymer unter uns spendiert die Getränke und Fritzi zahlt den Dessert aus der Kasse.»

Das tönte doch höchst interessant. Ich wollte mehr wissen, traf mich mit dem Redner und telefonierte der kranken Greti.

Also:

Es waren einst zwei Klassen der Sekundarschule des Limmatschulhauses in Zürich gewesen. Die «Schüler» und «Schülerinnen» sind heute 85.

Anfangs traf man sich alle paar Jahre. Inzwischen ist aber die Hälfte der Mitschüler gestorben. (Diejenigen, die noch gehen können, versäumen keine Beerdigung.)

Neuerdings trifft man sich alle drei Monate zu einem Höck und einmal pro Jahr zum Klassentreffen.

Ach, es ist jedes Mal wieder schön! Der Hauptsatz ist natürlich «Weisch no?»

Die Schulreisen werden rekapituliert und die Streichli.

Man wohnte im Kreis 5, einem Arbeiterquartier und heute auch Rotlichtmilieu. Viele Väter waren Alkoholiker. «Richtige» Ausländer gab es nicht, aber viele Secondos, ausschliesslich Italiener.

Unser Redner hatte sechs Freunde in der Klasse. Sie nannten sich das «Fähnlein der sieben Aufrechten» nach der Novelle von Gottfried Keller, die sie in der Schule gelesen hatten, und verbrachten ihre Freizeit meist auf dem Käferberg. In den Ferien fuhren sie mit dem Velo ins Tessin.

Jetzt sind nur noch zwei «Aufrechte» am Leben.

Unser Redner ist Maschinenschlosser geworden, hat sich mit Kursen weitergebildet und war später im Elektrotechnischen Institut der ETH verantwortlich für Finanzen und Personal.

Greti liess sich zur Modistin ausbilden. Die Chefin hatte ihrer Mutter gesagt, sie eigne sich als Mannequin. Doch diese hatte abgeblockt. Unseriös.

Ein anderer machte Karriere als Kommissär bei der Sittenpolizei. Darüber witzelte man lieber nicht.

An den Zusammenkünften (bei den Höcks mit Partner) wird natürlich nicht nur über die Schulzeit gesprochen. Man erzählt voll Stolz von Kindern, Enkeln und Urenkeln.

Früher waren die Klassentreffen aufregender. Sie hatten Partyräume gemietet und getanzt, einmal das Elefäntli-Tram gebucht und einmal sogar eine Freinacht eingegeben, später dann schöne Schifffahrten unternommen.

Doch von Mal zu Mal wird man bescheidener und ist nun einfach dankbar, dass man noch lebt und dass einem das Mittagessen schmeckt.

